

Vienna Club Commission
Hermannngasse 18/10
1070 Wien
info@viennaclubcommission.at
+43 670 652 2600

Awareness Mappe Awareness Mappe Awareness Mappe Awareness Mappe



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	___	3		
1. Einführung in die Awareness-Arbeit	___	4	4.4. Umgang mit queerfeindlichen Vorfällen im Club- und Veranstaltungskontext	___
1.1 Grundsätze der Awareness-Arbeit	___	4	4.4.1 Szenario und Handlungsempfehlungen für den Umgang mit queerfeindlichen Vorfällen	___
1.2 Was ist ein Awarenesskonzept?	___	4	4.4.2 Tipps	___
1.3 Was ist eine Rettungskette?	___	5	4.5 Umgang mit Barrieren im Club- und Veranstaltungskontext	___
2. Awareness im Wiener Veranstaltungsgesetz	___	5	4.5.1 Szenario und Handlungsempfehlungen für den Umgang mit Barrieren	___
2.1 FAQs	___	5	4.5.2 Tipps	___
Gesetzlich verpflichtende Angaben und Anforderungen	___	7	4.6 Umgang mit Rausch im Club- und Veranstaltungskontext	___
3. Awareness-Arbeit in der Praxis	___	8	4.6.1 Szenario und Handlungsempfehlungen für den Umgang mit Rausch	___
3.1. Kommunikation von Awareness-Maßnahmen	___	8	4.6.2 Tipps	___
3.2 Awareness-Checkliste	___	9	5. Melde und Beratungsstellen	___
3.3 Bearbeitung von Awareness-Fällen	___	10	5.1 Akute Not- und Krisenstellen	___
4. Beispiele aus der Praxis	___	12	5.2 Anlauf- und Beratungsstellen für nicht akute Situationen	___
4.1. Umgang mit grenzüberschreitendem Verhalten im Club- und Veranstaltungskontext	___	12	6. Quellen & Einordnung	___
4.1.1 Szenario und Handlungsempfehlungen für grenzüberschreitendem Verhalten im Club- und Veranstaltungskontext	___	12	6.1 Ausgewählte Referenzen & weiterführende Ressourcen	___
4.1.2 Tipps	___	13		
4.2 Umgang mit Sexismus im Club- und Veranstaltungskontext	___	13		
4.2.1 Szenario und Handlungsempfehlungen für den Umgang mit sexistischen Vorfällen	___	13		
4.2.2 Szenario und Handlungsempfehlungen: Verdacht auf Spiking	___	15		
4.2.3 Tipps	___	15		
4.3 Umgang mit rassistischen Vorfällen im Club- und Veranstaltungskontext	___	16		
4.3.1 Szenario und Handlungsempfehlungen für den Umgang mit rassistischen Vorfällen	___	16		
4.3.2 Tipps	___	17		

Einleitung

Diese Mappe soll Veranstalter:innen, Clubbetreiber:innen, Sicherheitspersonal, Awareness-Teams und Mitarbeitende dabei unterstützen, ein möglichst umfassendes Awarenesskonzept für ihre Veranstaltungen und Räume zu entwickeln. Die Mappe dient als praxisnahe Orientierungshilfe für Umgang mit sowie Maßnahmen gegen Diskriminierung, Grenzüberschreitungen, Konflikte und belastenden Situationen im Club- und Veranstaltungskontext.

Zusätzlich wurde diese Mappe im Kontext der Änderungen des Wiener Veranstaltungsgesetzes – bezogen auf die neu zu erfüllenden Sicherheitsaspekte – ausgearbeitet. Die Gesetzesänderung sieht vor, dass ab einer bestimmten Veranstaltungsgröße Awarenessbeauftragte bestellt sowie Awarenesskonzepte und Rettungsketten ausgearbeitet werden müssen. Diese Mappe soll euch dabei unterstützen, eigene Konzepte und Abläufe zu entwickeln – angepasst an die jeweilige Veranstaltung, die vorhandenen Ressourcen und die spezifischen Bedürfnisse vor Ort.

Die hier gesammelten Inhalte umfassen Definitionen, Hintergrundwissen, Handlungsempfehlungen, Szenarien und Beispiele für mögliche Rettungsketten im Awareness-Kontext. Ziel ist es, Veranstaltungsräume inklusiver, sicherer und zugänglicher zu gestalten, sowie Teams dabei zu unterstützen, klare Strukturen und Handlungsabläufe für unterschiedliche Situationen zu entwickeln.

Die Inhalte dieser Mappe basieren auf einer Sammlung unterschiedlicher Ressourcen – darunter fachlichen Publikationen, Praxiserfahrungen aus der Club- und Veranstaltungsszene sowie der Zusammenarbeit mit Organisationen und Initiativen im Rahmen der von der Stadt Wien beauftragten und finanzierten Safer Feiern Workshopreihe. Das vermittelte Wissen stützt sich dabei u. a. auf die Arbeit von **AwA***, **Frauen:domäne**, **MA 57 – Frauenservice Wien**, **Respect Existence – Rote Karte**, **ZARA Training**, **D!SRUPT Verein**, **PrideBiz**, **vimö**, **WASt**, **checkit!**, **PsyCare Austria**, **Rotes Kreuz**, **FullAccess**, **myAbility**, **triptalks Graz**, **Awareness Akademie**, **National Harm Reduction Coalition** und **Right to Be**.

Diese Mappe erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Awareness-Arbeit ist ein laufender Prozess, der sich ständig weiterentwickelt und von Reflexion, Austausch, Kritik und kollektiven Erfahrungen lebt. Unterschiedliche Veranstaltungsformate, Räume, Communities und Bedürfnisse erfordern unterschiedliche Lösungen. Deshalb verstehen wir diese Mappe nicht als fertiges oder universelles Konzept, sondern als Grundlage, die erweitert, angepasst und weitgedacht werden soll.

Wir freuen uns über Feedback, Ergänzungen, Kritik und neue Perspektiven, um diese Mappe laufend weiter zu entwickeln und praxisnäher zu gestalten. Für Rückfragen, Anmerkungen und Feedback, meldet euch bei uns über das [VCC Beratungsformular](#).

[In diesem Ordner](#) findet ihr eine Ressourcensammlung mit Leitfäden, Infomaterial, Vorlagen und Inhalten der Safer Feiern Workshopreihe, die euch in eurer Awareness-Arbeit unterstützen können.

1. Einführung in die Awareness-Arbeit

Was ist Awareness?

Awareness bezeichnet das Bewusstsein und die Aufmerksamkeit für Situationen, in denen Grenzen überschritten werden oder wurden. Dazu zählen alle Formen von Diskriminierung und Gewalt, aber auch die Sensibilität für das Wohlbefinden anderer.

Awareness-Arbeit zielt darauf ab, dass sich alle Menschen – unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung, Hautfarbe, Herkunft, Aussehen oder körperlichen Fähigkeiten – möglichst wohl, frei und sicher fühlen können. Grenzüberschreitungen sollen durch die Bewusstmachung von Strukturen und deren Reflexion möglichst verhindert werden.

(Quelle: Awareness Akademie)

1.1 Grundsätze der Awareness-Arbeit

Awareness-Arbeit beschreibt konkrete Haltungen und Arbeitsweisen im Umgang mit grenzüberschreitenden Situationen. Die Awareness Mindeststandards (AWA*) bieten hierfür eine Orientierung. Im Zentrum der Awareness-Arbeit steht ein bedarfsorientiertes, verantwortungsbewusstes Handeln, das sich an den Bedürfnissen betroffener Personen ausrichtet und gleichzeitig im Team abgestimmt wird.

Im Folgenden werden zentrale Grundsätze und Arbeitsweisen, basierend auf den Awareness Mindeststandards dargestellt:

Definitionsmacht

Betroffene Personen bestimmen selbst, wie sie eine Situation wahrnehmen, benennen und bewerten. Diese Einschätzung wird nicht infrage gestellt, sondern bildet die Grundlage für weiteres Handeln.

Parteilichkeit

Awareness-Arbeit ist nicht neutral, sondern positioniert sich klar an der Seite der betroffenen Person. Entscheidungen orientieren sich an ihren Bedürfnissen und ihrem Schutz.

Konsens

Unterstützung und mögliche Interventionen erfolgen nur in Absprache mit der betroffenen Person. Ihre Zustimmung ist Voraussetzung für weiteres Handeln, soweit keine akute Gefährdung vorliegt.

Vertraulichkeit

Informationen werden sensibel behandelt und nicht ohne Zustimmung weitergegeben. Der Schutz der Privatsphäre der betroffenen Person hat dabei hohe Priorität.

Buddysystem

Awareness-Arbeit wird nicht allein durchgeführt. Teammitglieder arbeiten mindestens zu zweit, um sich gegenseitig zu unterstützen, abzusichern und Entscheidungen gemeinsam zu treffen.

Teamarbeit und Abstimmung

Awareness ist eingebettet in klare Teamstrukturen. Einschätzungen und nächste Schritte werden gemeinsam reflektiert und kommuniziert.

Nüchternheit und Handlungsfähigkeit

Awareness-Personen handeln nüchtern und bleiben jederzeit ansprechbar, um situationsgerecht und verantwortungsvoll reagieren zu können.

Selbstschutz und Abgrenzung

Awareness-Arbeit setzt voraus, die eigenen Grenzen und die eigene Sicherheit zu berücksichtigen. Nur so kann langfristig handlungsfähig gearbeitet werden.

Dokumentation

Vorfälle und relevante Situationen werden nachvollziehbar festgehalten, um Transparenz, Weitengabe von Informationen und Nachbearbeitung zu ermöglichen.

Vor- und Nachbearbeitung

Awareness-Arbeit umfasst gemeinsame Check-ins vor der Veranstaltung, Austausch währenddessen sowie Nachbesprechungen zur Reflexion und Weiterentwicklung der Praxis.

1.2 Was ist ein Awarenesskonzept?

Ein Awarenesskonzept ist im Club- und Veranstaltungsbereich ein Strukturplan oder Leitfaden, der beschreibt, wie ein Team organisiert ist, um für Sicherheit, Wohlbefinden und den Schutz vor Grenzüberschreitungen, Diskriminierung oder potenziell gefährdenden Situationen zu sorgen.

Ein Awarenesskonzept umfasst typischerweise:

- > Ziele und Grundprinzipien des Clubs oder der Veranstaltung
- > Klar definierte Rollen und Zuständigkeiten innerhalb des gesamten Teams
- > Schaffung eines sicheren, respektvollen und diskriminierungsarmen Umfelds
- > Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Teammitglieder
- > Kommunikationswege innerhalb des Teams und mit Security/Veranstalter:innen/Clubbetreiber:innen
- > Maßnahmen **vor**, **während** und **nach der Veranstaltung**
- > Räumliches (Notausgänge, Rückzugsräume, Positionierung der Teammitglieder)
- > Sicherheits- und Interventionsrichtlinien (Diskriminierung, Übergriffe, Substanzkonsum, Konflikt)
- > Protokolle und Handlungswege
- > Anpassung an die Größe, Art und Besonderheiten der Veranstaltung

1.3 Was ist eine Rettungskette?

Eine Rettungskette ist ein klar definierter Ablauf von Maßnahmen, der durch einen zuvor festgelegten und den Besucher:innen kommunizierten Auslöser in Gang gesetzt wird – beispielsweise durch die Nennung eines Codeworts oder die Kontaktaufnahme mit einer Awareness-Person. Die einzelnen Schritte bauen aufeinander auf und verfolgen das Ziel, betroffene Personen schnell und sicher aus der belastenden Situation zu bringen.

Im weiteren Verlauf der Mappe wird die Rettungskette konkretisiert und anhand praktischer Anwendungen vertieft (siehe Abschnitt 2.1 FAQs sowie Abschnitt 3.2 Awareness Checkliste und Abschnitt 3.3 Bearbeitung von Awareness-Fällen).

Quellen und weiterführende Links zum Thema Awareness im deutschsprachigen Raum findet ihr unter [diesem Link](#) auf der VCC Website.

2. Awareness im Wiener Veranstaltungsgesetz

Am 1. Juli 2026 treten neue Vorgaben im Wiener Veranstaltungsgesetz in Kraft, die für noch mehr Sicherheit im Wiener Nachtleben sorgen sollen: So müssen Veranstalter:innen künftig ab einer Besucher:innenanzahl von 300 Personen ein Awarenesskonzept vorlegen, wenn bestimmte Rahmenbedingungen wie Tanzfläche oder Stehplätze vor der Bühne, Alkoholausschank und ein Ende der Veranstaltung nach 21 Uhr gegeben sind. Das Konzept muss eine genau festgelegte Rettungskette sowie Maßnahmen, wie sie ausgelöst wird, enthalten. Außerdem sind, je nach Besucher:innenanzahl gestaffelt, Awarenessbeauftragte zu bestellen.

Im folgenden Abschnitt findet ihr die wichtigsten Fragen und Antworten zu den neuen Vorgaben im Wiener Veranstaltungsgesetz.

2.1 FAQs

Was sind die gesetzlich vorgeschriebenen Anforderungen für das Awarenesskonzept laut Wiener Veranstaltungsgesetz?

Im Awarenesskonzept muss jedenfalls eine Awareness-Rettungskette festgelegt sein – also ein klarer Ablauf, wie in einer akuten Situation geholfen wird und welche Schritte dabei gesetzt werden. Ebenso muss beschrieben werden, wie diese Rettungskette ausgelöst wird und wie Besucher:innen darüber informiert werden.

Die Anzahl der zu bestellenden Awarenessbeauftragten ist gestaffelt, richtet sich nach der Größe der Veranstaltung und muss im Awarenesskonzept entsprechend berücksichtigt werden. Awarenessbeauftragte können auch andere Funktionen übernehmen, solange ihre Tätigkeit dadurch nicht beeinträchtigt wird. Außerdem müssen sie jederzeit erreichbar sein und mit geeigneten Kommunikationsmitteln für den Notfall ausgestattet sein. Mindestens jede zweite bestellte Person muss weiblich sein.

Wie viele Awarenessbeauftragte sind gesetzlich vorgeschrieben?

Das Wiener Veranstaltungsgesetz regelt, dass für Veranstaltungen abhängig von der Besucher:innenanzahl und weiteren Kriterien eine gewisse Anzahl an Awarenessbeauftragten verpflichtend festzulegen ist:

- > Bei 300 oder mehr Besucher:innen
= 1 Awarenessbeauftragte:r
- > Bei 600 oder mehr Besucher:innen
= 2 Awarenessbeauftragte
- > Bei 1.000 oder mehr Besucher:innen
= 3 Awarenessbeauftragte
- > Bei 2.000 oder mehr Besucher:innen
= 4 Awarenessbeauftragte
- > Bei 3.000 oder mehr Besucher:innen
= 5 Awarenessbeauftragte
- > Bei 4.000 oder mehr Besucher:innen
= 6 Awarenessbeauftragte
- > Bei 5.000 oder mehr Besucher:innen
= die verhältnismäßige Anzahl an Awarenessbeauftragten wird im Genehmigungsverfahren durch die Behörde festgelegt.

Wonach richtet sich die Besucher:innenanzahl? Ist hierbei die Raumkapazität maßgeblich oder die tatsächliche Anzahl an Personen, die sich gleichzeitig am Veranstaltungsort aufhalten?

Maßgeblich ist die Anzahl an Besuchenden, für die die Veranstaltungsstätte genehmigt ist (der sogenannte Fassungsraum).

Was ist der Unterschied zwischen Awarenessbeauftragten und Awareness-Teams?

Das Gesetz schreibt lediglich die Anwesenheit von Awarenessbeauftragten vor. Zusätzlich wird empfohlen, ein eigenes Awareness-Team einzusetzen: Während Awarenessbeauftragte vor allem als klar benannte Ansprechpersonen für gemeldete Vorfälle zuständig sind, leisten Awareness-Teams proaktive Awareness-Arbeit, bewegen sich sichtbar im Veranstaltungsraum, sprechen Personen bei Bedarf an und unterstützen nach Awareness-Prinzipien wie Konsens, Definitionsmacht und diskriminierungssensibler Haltung.

Was ist die Rolle von Awarenessbeauftragten?

Awarenessbeauftragte sind klar benannte und jederzeit erreichbare Ansprechpersonen für Besuchende, die einen Übergriff melden oder Unterstützung benötigen. Ihre Aufgabe besteht darin, jedes Anliegen ernst zu nehmen, Betroffene zu unterstützen und – wenn gewünscht – Personen an einen ruhigeren Ort innerhalb der Veranstaltungsstätte oder aus der Veranstaltung hinauszubegleiten.

Was ist nicht die Rolle von Awarenessbeauftragten?

Awarenessbeauftragte sind keine Polizei oder Security (auch wenn eine Doppelrolle – etwa mit einer anderen Funktion im Veranstaltungsbetrieb – theoretisch möglich sein kann). Ihre Aufgabe ist es nicht, aktiv nach möglichen Problemen Ausschau zu halten, Konflikte zu lösen, Vorfälle zu überprüfen oder zu beurteilen, ob ein Awareness-Notfall¹ „berechtigt“ ist. Es reicht aus, dass eine Person sich subjektiv belästigt oder unwohl fühlt.

Welche Qualifikationen müssen Awarenessbeauftragte erfüllen?

Awarenessbeauftragte müssen keine bestimmte berufliche Qualifikation haben. Qualitätsvolle Awarenessarbeit orientiert sich jedoch an grundlegenden Prinzipien und Mindestanforderungen (Awareness-Standards), die von allen Personen, die Awareness-Tätigkeiten übernehmen, beachtet werden sollten. Wir empfehlen daher den Besuch einer Awareness-Schulung (nähere Informationen siehe nächster Punkt).

Welche Schulungen werden für Awarenessbeauftragte empfohlen?

Das Wiener Veranstaltungsgesetz sieht keine formale Qualifikation vor. Für die Ausübung der Aufgabe wird jedoch der Besuch einer Awareness-Schulung empfohlen. Als Orientierung gilt häufig ein Mindestumfang von etwa 16 Stunden, um grundlegende Kompetenzen für Awarenessarbeit aufzubauen. In solchen Schulungen werden unter anderem folgende Inhalte vermittelt:

- > Grundlagen und Prinzipien der Awarenessarbeit (z. B. Parteilichkeit, Freiwilligkeit, Definitionsmacht, Konsens, Vertraulichkeit)
- > Diskriminierungssensibilität und machtkritische Perspektiven
- > Umgang mit Betroffenen und unterstützende Gesprächsführung
- > Deeskalationsstrategien und Einschätzung von Situationen
- > Rollenklärung und Abgrenzung zu Security, Veranstaltungsleitung oder Polizei
- > Handlungsabläufe bei Awarenessfällen auf Veranstaltungen

Eine fundierte Schulung hilft Awarenessbeauftragten, ihre Rolle sicher wahrzunehmen, angemessen auf Vorfälle zu reagieren und gleichzeitig die eigenen Grenzen und Zuständigkeiten zu kennen.

Hier findet ihr aktuelle Schulungsangebote für Awareness-Personen und Awarenessbeauftragte in Wien:

- > [Awareness-Schulungen \(AwA*\)](#)
- > [Schulungen für Awareness-Beauftragte \(AwA*\)](#)
- > Kurs für Awarenessbeauftragte ([Wiener Rotes Kreuz und Guardian Angels](#))

Können Awarenessbeauftragte auch in einer Doppelrolle fungieren?

Ja, Awarenessbeauftragte können auch Doppelrollen übernehmen. Wichtig ist dabei jedoch, dass sie ihre Aufgabe als Awarenessbeauftragte jederzeit erfüllen können. Ist zum Beispiel ein:e Barchef:in gleichzeitig als Awarenessbeauftragte:r ernannt, muss die Person jederzeit in der Lage sein, die Bar zu verlassen, um einen Awareness-Einsatz zu leisten.

Müssen Awarenessbeauftragte während der gesamten Veranstaltung anwesend sein?

Die nach dem Wiener Veranstaltungsgesetz erforderliche Anzahl an Awarenessbeauftragten muss während der gesamten Dauer der Veranstaltung gewährleistet sein. Ein Schichtwechsel (z. B. 2 Awarenessbeauftragte von 22:00-01:30 Uhr und 2 Awarenessbeauftragte von 01:30-05:00 Uhr) ist grundsätzlich möglich, solange die vorgeschriebene Anzahl an Awarenessbeauftragten jederzeit vor Ort anwesend und erreichbar ist.

Müssen Awarenessbeauftragte während der gesamten Veranstaltung nüchtern bleiben?

Awarenessbeauftragte müssen ihre Aufgaben jederzeit verlässlich wahrnehmen können. Eine entsprechende Regelung kann freiwillig im Awarenesskonzept vorgesehen werden. Das Wiener Veranstaltungsgesetz enthält zwar keine ausdrückliche Verpflichtung zur Nüchternheit, wie auch in anderen Verantwortungsbereichen gibt es jedoch eine Grenze, ab der ein Alkoholkonsum mit der Tätigkeit als Awarenessbeauftragte:r nicht mehr vereinbar ist.

Wie hat ein Awarenesskonzept auszusehen? Muss ich als Betreiber:in/Veranstalter:in mein aktuelles Awarenesskonzept für die Stadt adaptieren?

Das Wiener Veranstaltungsgesetz sieht bestimmte Mindestinhalte für Awarenesskonzepte vor. Diese sollten jedenfalls folgende Punkte umfassen:

- > Name des:der Veranstalter:in/Veranstalter:innen
- > Namen und Funktionen der einzelnen Awarenessbeauftragten
- > Beschreibung der Awareness-Rettungskette
- > Angaben dazu, wie die Awareness-Rettungskette ausgelöst wird
- > Informationen darüber, wie Besucher:innen über die Awareness-Rettungskette informiert werden

Darüber hinaus kann das Awarenesskonzept selbstverständlich um weitere Inhalte ergänzt werden. Eine Anpassung bereits bestehender Awarenesskonzepte ist nur dann erforderlich, wenn diese Mindestinhalte noch nicht enthalten sind.

Was ist unter einer Awareness-Rettungskette zu verstehen?

Eine Rettungskette ist ein ausgearbeiteter Handlungsstrang, der durch einen vorab festgelegten und an die Besucher:innen kommunizierten Auslösungsmechanismus, wie z. B. die Nennung eines Codewortes, gestartet wird. Die einzelnen Maßnahmen müssen ineinandergreifen und das Ziel haben, betroffene Besucher:innen umgehend aus der Belästigungssituation zu bringen.

Wie hat ein kombiniertes Sicherheits- und Awarenesskonzept auszusehen?

Ein Sicherheitskonzept ist nur bei Großveranstaltungen bei mehr als 5.000 gleichzeitig anwesenden Besucher:innen notwendig. Das Awarenesskonzept ist ein eigener Abschnitt im Sicherheitskonzept.

Nur bei Großveranstaltungen wird das Awarenesskonzept durch die Behörde im Genehmigungsverfahren geprüft und genehmigt. Es gibt keine Formvorschriften dafür. Im Verfahren wird gemeinsam mit der Veranstaltungsbehörde und den Blaulichtorganisationen festgelegt, wie viele Awarenessbeauftragte für die Veranstaltung notwendig sind. Die Mindestanforderungen an das Awarenesskonzept unterscheiden sich nicht von anderen Veranstaltungen. Aufgrund der Größe der Veranstaltungen kann es jedoch sein, dass die Rettungskette aufwendiger ist als bei kleinen Veranstaltungen.

Wer kann ein Awarenesskonzept erstellen?

Grundsätzlich kann jede Person ein Awarenesskonzept ausarbeiten. Es wird jedoch empfohlen, sich im Vorfeld mit der Thematik auseinanderzusetzen, bspw. durch den Besuch einer Awareness-Schulung. Wichtig ist, dass das Konzept auf die jeweilige Veranstaltung abgestimmt ist und die gesetzlichen Mindestinhalte erfüllt.

Wer trägt die Verantwortung für die Einhaltung der gesetzlichen Awarenessbestimmungen?

Verantwortlich für die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften sind immer **die Veranstaltenden**. Vermietet ein Club für einen Abend die Räumlichkeiten an eine:n Veranstalter:in, so ist an diesem Abend die Person für die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen verantwortlich.

Sollte der Club ein Awarenesskonzept ausgearbeitet haben, empfehlen wir, dass der Club und die Veranstaltenden gemeinsam das Konzept durchgehen und eventuell für die Veranstaltung anpassen. Diese Entscheidung sollte den Veranstaltenden überlassen bleiben.

Was passiert, wenn die Infrastruktur nicht gegeben ist, um bestimmte Maßnahmen einhalten zu können?

Das Wiener Veranstaltungsgesetz schreibt keine bestimmten Anforderungen an die Infrastruktur vor. Es gibt keine Pflicht, dass für Awareness-Notfälle eigene Rückzugsorte eingerichtet werden. Es muss jedoch aus dem Awarenesskonzept hervorgehen, welche Möglichkeit es für betroffene Personen gibt, sie aus einer unangenehmen/unsicheren Situation heraus zu „begleiten“ (z. B. Begleitung der Person vor den Club, um den weite-

ren Verlauf des Abends gemeinsam zu besprechen). Es wird jedoch empfohlen, für betroffene Personen einen Rückzugsort innerhalb der Veranstaltungsstätte anzubieten.

Was passiert, wenn kein Awarenesskonzept vorgelegt werden kann?

Kann bei einer behördlichen Kontrolle kein Awarenesskonzept vorgelegt werden, obwohl eine Verpflichtung dazu besteht, kann dies ein Verwaltungsstrafverfahren nach dem Wiener Veranstaltungsgesetz nach sich ziehen.

2.2 Gesetzlich verpflichtende Angaben und Anforderungen

Nach § 26 Wiener Veranstaltungsgesetz 2020 (Wr. VG), LGBl. Nr. 53/2020, i.d.g.F.

[In diesem VCC Beitrag](#) findet ihr das von der Stadt Wien bereitgestellte Dokument zum Ausfüllen der verpflichtenden Angaben für eure Veranstaltung. Wenn ihr euer Konzept ohne Verwendung dieses Dokuments erstellen möchtet, beachtet, dass die folgenden Punkte abgedeckt werden müssen:

Eckdaten

- > Veranstaltungsstätte (Name, Adresse)
- > Bezeichnung der Veranstaltung
- > Veranstalter:in/Veranstaltungsrechtliche:r Geschäftsführer:in
 - Info: Hier handelt es sich um die Person, die die volle Verantwortung für die Einhaltung aller veranstaltungsrechtlichen Vorschriften trägt. Dies kann entweder eine eigens beauftragte Person oder die Veranstalter:in selbst sein. (siehe § 7 Abs. 1 Wiener Veranstaltungsgesetz 2020)
- > Veranstaltungsgröße
 - Die maximale Anzahl an Personen, die sich gleichzeitig auf der Veranstaltung befinden dürfen.
- > Bestellte Awarenessbeauftragte
 - (Familienname, Vorname, Geburtsdatum, Funktionen während der Veranstaltung)

Rettungskette

- > Zuständigkeiten und Vorbereitung der Rettungskette
- > Auf welche Weise werden die Besucher:innen darüber informiert, wie die Rettungskette ausgelöst werden kann?
- > Auslöser/Aktivierung
 - Wie wird die Rettungskette ausgelöst? z.B. durch Codewort, Kontaktaufnahme mit dem Awareness-Team, o.Ä.
- > Konkrete Abläufe: Erläutert die Schritte nach der Aktivierung der Rettungskette
 - Wie geht das Team vor, sobald die Rettungskette aktiviert wird?

- Wie wird die betroffene Person bzw. die betroffene Gruppe sicher aus der gefährdenden Situation gebracht?
- > Rückzugsort vorhanden?
 - Ja/Nein
 - Wenn nein: Wie wird damit umgegangen?
 - Wenn ja: Beschreibt, wo sich der Rückzugsort in der Veranstaltungsstätte befindet

3. Awareness-Arbeit in der Praxis

Ein zentrales Ziel von Awareness-Arbeit ist es, Sicherheit, Wohlbefinden und respektvolles Verhalten auf Veranstaltungen aktiv zu fördern. Dazu gehören nicht nur die Planung von Rettungsketten und Teamstrukturen, sondern auch Sensibilisierungs- und Deeskalationsmaßnahmen, die vor, während und nach der Veranstaltung umgesetzt werden.

Im folgenden Abschnitt findet ihr praktische Ansätze zur Kommunikation und Umsetzung von Awareness-Maßnahmen.

3.1. Kommunikation von Awareness-Maßnahmen

Vor der Veranstaltung

- > Verfasst ein Dokument, das eure Hausregeln zusammenfasst, an die sich alle Mitarbeiter:innen des Clubs, Mitwirkende an der Veranstaltung und alle Besucher:innen halten müssen.
- > Erläutert die Konsequenzen bei Regelverstößen (Verwarnung, Verweisen von der Veranstaltung, Hausverbot).
- > Damit Besucher:innen wissen, dass es Awareness-Maßnahmen in eurem Club bzw. bei euren Veranstaltungen gibt, empfehlen wir, dass diese bereits vorab kommuniziert werden, z. B. durch:
 - Veröffentlichung des Code of Conduct auf Social Media
 - Hausregeln/Awareness-Infos auf Social Media und/oder in der Bestätigungsmail des Tickets
- > Platziert Aushänge, Flyer, QR-Codes mit Link zu den Veranstaltungsinfos bei der Kassa, im Club und an den Toilettentüren.
- > Macht eure Awareness-Arbeit sichtbar (Kennzeichnung durch Awareness-Shirts, Warnwesten, Lichterketten o.Ä.)

Die [VCC Checkliste zur sozialen Nachhaltigkeit für Clubs und Veranstaltungen](#) bietet euch Leitfragen, die euch helfen können, euren Anspruch sowie eure Wünsche, Werte und Prinzipien auf Papier zu bringen.

! Hinweis: Wir empfehlen den Clubs und Veranstalter:innen, sich vor der Veranstaltung bzw. während der Konzeption der Veranstaltung auf gemeinsame Regeln zu einigen.

Während der Veranstaltung

Kommuniziert eure Awareness-Maßnahmen mit Besucher:innen. Das beginnt bereits beim Einlass oder beim Vibe-Check an der Tür. Achtet bei eurer Awareness-Arbeit auf eine sensible und deeskalative Kommunikation:

- > Niederschwellig und ansprechbar
 - Offene Körperhaltung, ruhiger Tonfall, klare Präsenz
- > Respektvolle, klare Sprache
 - Keine Vorwürfe oder Schuldzuweisungen
- > Ich-Botschaften
 - „Ich nehme wahr, dass ...“
- > Aktives Zuhören
- > Grenzen ruhig und bestimmt setzen
- > Emotionen anerkennen, ohne grenzüberschreitendes Verhalten zu legitimieren
- > Nicht provozieren lassen
- > Ruhig bleiben und Gespräch entschleunigen
- > Selbstschutz mitdenken

Nach der Veranstaltung Reflexion und Nachbearbeitung

Nehmt euch nach der Veranstaltung im Team die Zeit, zu besprechen:

- > Was hat gut funktioniert?
- > Was nicht?
- > Wo seht ihr noch Verbesserungspotenzial?

[Hier findet](#) ihr ein Beispiel mit Leitfragen für ein Event-Protokoll.

Feedback

Erstellt ein anonymes Feedbackformular für alle Ticketkäufer:innen nach der Veranstaltung. Hier ist es wichtig, dass ihr, wenn ihr das anbieten wollt, auch wirklich die Kapazitäten dafür habt, das Feedback einzuholen und zu bearbeiten. Ihr könnt zum Beispiel vorab kommunizieren, dass der Link nur für kurze Zeit (bis kurz vor eurer Nachbesprechung) offen ist, damit ihr die Antworten gemeinsam im Meeting durchgehen könnt.

[Hier](#) findet ihr ein Beispiel für ein Feedbackformular, das ihr nach euren Veranstaltungen an eure Gäste schicken könnt.

3.2 Awareness-Checkliste

Als praktische Hilfestellung für eure Vorbereitungen findet ihr hier eine Checkliste mit den wichtigsten Schritten, die ihr je nach euren Ansprüchen und Bedürfnissen anpassen könnt:

Im Voraus

- Verhaltensregeln definieren
- Klare Rollenverteilung: Wer ist immer ansprechbar? Wer übernimmt die Dokumentation? Wer entscheidet im Zweifelsfall?
- Rettungsketten durchdenken und verschriftlichen
- Verhaltensregeln öffentlich kommunizieren
- Awareness-Formular von der MA36 ausgefüllt (Link)
- Awarenessbeauftragte Person(en) festlegen
- Schichtplan
- Rückzugsraum definieren: Gibt es einen Rückzugsraum? Wer betreut diesen?
- Externe Stellen klären: Kontakte zu lokalen Hilfsangeboten (z. B. Krisendienste, Taxi, ggf. Frauenhäuser) vorbereiten
- Datenschutz klären: Wie werden Vorfälle dokumentiert und gespeichert?
- Codewort/Auslöser für die Rettungskette definieren und an das Publikum sowie dem Team kommunizieren
- Briefing für das Sicherheitspersonal: Awareness und Security müssen abgestimmt sein – auch hier braucht es eine klare Rollenverteilung
- Das Team bzw. den Club über das Awarenesskonzept informieren (alle auf der Veranstaltung arbeitenden Personen müssen darüber informiert werden, wie die Rettungskette ausgelöst wird)
- Begehung der Location und Definieren möglicher „Gefahrenzonen“ (z.B. dunkle Ecken)
- Wenn möglich: Einen Awareness-Tisch oder eine physische Anlaufstelle organisieren, wo Veranstaltungsinfos, Code of Conduct, Wasser, Snacks und bei Bedarf Safer Use Materialien für Besucher:innen bereitgestellt werden.

Für die Veranstaltung

- Awareness-Tasche (z.B. Bauchtasche), gefüllt mit:
 - Traubenzucker
 - Kaugummi
 - Ohropax
 - Notiz mit Notfallnummern
 - Händedesinfektionsmittel
 - Menstruationsartikeln (wenn am WC nicht verfügbar)
 - Taschentüchern
 - Einmalhandschuhen
 - Übersichts-/Raumplan vom Veranstaltungsort
- Erkennungsmerkmal (z.B. Lichtenkette oder bedrucktes T-Shirt)
- Dokumentationstool zur Erfassung von Vorfällen

Nachbearbeitung

- Eventprotokoll ausfüllen
- Bei Bedarf: Emotionale Nachsorge für das Team
- Wenn nötig: Konzept anpassen für zukünftige Veranstaltungen
- Wenn möglich: Feedback von den Besucher:innen einholen (Feedbackformular)

Notizen:

3.3 Bearbeitung von Awareness-Fällen

Ein Awareness-Fall beginnt mit dem Eintreten einer Situation, in der Unterstützung benötigt wird. Sobald diese wahrgenommen wird, wird die Rettungskette ausgelöst.

In diesem Abschnitt unterscheiden wir zwischen zwei Ausgangssituationen:

- > Die Situation wurde durch eine ausübende Person ausgelöst
- > Die Situation wurde nicht durch eine ausübende Person ausgelöst

Hinweis: Jeder Awareness-Fall ist unterschiedlich – die folgenden Abläufe dienen als Grundlage für den Umgang mit Awareness-Fällen und sollten je nach Situation und Umständen entsprechend angepasst werden.

Fall 1: Die Situation wurde durch eine ausübende Person ausgelöst

Einschätzung der Situation

Stellt euch, bevor ihr den Fall angeht, diese Fragen:

- > Was ist passiert?
 - Von wem wurde die Situation herangetragen?
 - Was habt ihr selbst beobachtet?
 - Ist jemand akut gefährdet?
 - Ist jemand verletzt?
- > Wer ist involviert?
 - Wer ist die betroffene Person?
 - Ist die ausübende Person jetzt gerade im Raum?

Interne Koordination

Sprecht euch intern ab:

- > Wie viele Teammitglieder braucht es, um den Awareness-Fall zu bearbeiten?
- > Wer betreut die betroffene Person?
- > Wer übernimmt die Kommunikation mit der ausübenden Person?
- > Wer übernimmt die Kommunikation mit dem restlichen Team (interner Gruppenchat/Funkgerät...)?

Erstkontakt mit der betroffenen Person

Awareness-Arbeit ist betroffenenzentriert. Wenn ihr also einen Erstkontakt herstellt, ist es wichtig, zuerst mit der betroffenen Person einzuchecken:

- > Wie geht es der betroffenen Person?
 - Möchte die Person erzählen, was passiert ist?
 - Braucht es gerade einen anderen Ort (z.B. Rückzugsraum, weg vom Veranstaltungsort und an die frische Luft) um das Gespräch zu führen?
 - Was braucht die Person gerade?
 - Welche Art von Unterstützung wäre gerade hilfreich?

Erstkontakt mit der ausübenden Person

Die ausübende Person und die betroffene Person sollten zu diesem Zeitpunkt so gut wie möglich räumlich voneinander getrennt sein.

- > Wie hat die Person die Situation wahrgenommen?
- > Was ist aus der Sicht der Person passiert?

Offene Fragen eignen sich gut für eine deeskalierende und klärende Gesprächsführung. Diese könnten zum Beispiel sein:

- > „Uns wurde berichtet, dass... Könntest du erklären, was passiert ist?“
- > „Wie schätzt du diese Situation ein?“
- > „Kannst du nachvollziehen, warum uns das gemeldet wurde?“

Wenn ihr merkt, dass die Wahrnehmung der ausübenden Person nicht mit der Wahrnehmung der betroffenen Person sowie von Zeug:innen übereinstimmt, kommuniziert das sachlich und transparent.

Zur Erinnerung: Awareness-Arbeit ist nicht neutral, sondern positioniert sich klar an der Seite der betroffenen Person. Entscheidungen orientieren sich an ihren Bedürfnissen und ihrem Schutz (siehe Abschnitt 1.2 Grundsätze der Awareness-Arbeit).

Nächste Schritte

Trefft intern eine Entscheidung in Bezug auf die ausübende Person:

- > Müssen weitere Teammitglieder involviert werden?
- > Soll die Person der Veranstaltung verwiesen werden?
- > Müssen weitere Instanzen (Security, Polizei, Rettung) hinzugezogen werden?
- > Wer aus dem Team trifft die Entscheidung und wer setzt sie um?

10

Sobald die Entscheidung getroffen wurde:

- > Kommuniziert die Entscheidung an die ausübende Person
 - Wenn es sich um einen Regelbruch laut Code of Conduct handelt, kann dieser für die Begründung herangezogen werden.
- > Setzt die Entscheidung um. Wenn nötig: Gebt den Fall an die nächste Instanz (Security, Polizei, Rettung) weiter.

Kommunikation mit der betroffenen Person

- > Informiert die Person über die getroffenen Maßnahmen
- > Bietet der Person weitere Unterstützung an:
 - Braucht es noch ein Gespräch?
 - Braucht die Person eine andere Umgebung?
 - Braucht die Person etwas zu trinken oder zu essen?
- > Falls die Person nach Hause möchte: Wie könnt ihr sie dabei unterstützen (Taxi rufen, Freund:innen der Person informieren, usw.)?

Falls die Person auf der Veranstaltung bleiben möchte

- > Signalisiert der Person durch eure Präsenz, dass ihr weiterhin erreichbar seid
 - Stellt beim Vorbeigehen Augenkontakt her
 - Wenn es sich anbietet: Checkt nochmal ein

Nachbearbeitung und Dokumentation während der Veranstaltung

- > Checkt mit den zuständigen Teammitgliedern ein
 - Wie geht es allen?
 - Gibt es akuten Gesprächsbedarf?
 - Braucht jemand Unterstützung oder eine Pause?
- > Dokumentiert die wichtigsten Punkte (z. B. in der Notiz-App):
 - Wo und wann hat der Vorfall stattgefunden?
 - Was ist passiert?
 - Welche Maßnahmen wurden getroffen?
- > Informiert das Team über den Fall (Gruppen-Chat oder kurzer Check-in mit dem gesamten Team) falls ähnliche Situationen auftreten könnten
- > Informiert die nachfolgenden Schichtpersonen
 - Was ist passiert?
 - Was waren die Handlungsschritte?
 - Welche Personen waren involviert (kann für den Fall relevant sein, dass eine ausübende Person nach einem Rauswurf versucht, wieder Zutritt zur Veranstaltung zu erhalten)?

Reflexion und Nachbearbeitung nach der Veranstaltung

Nehmt euch nach der Veranstaltung im Team die Zeit, den Fall nachzubesprechen:

- > Was hat gut funktioniert?
- > Was nicht?
- > Wo gab es Unsicherheiten?
- > Was kann für das nächste Mal mitgenommen werden?

Fall 2: Die Situation wurde nicht durch eine ausübende Person ausgelöst

Hier kann es sich beispielsweise um eine psychische und/oder körperliche Überforderung handeln (z.B. Panikattacke, Übelkeit, Verletzung, Überkonsum).

Einschätzung der Situation

Stellt euch, bevor ihr den Fall angeht, diese Fragen:

- > Was ist passiert?
 - Von wem wurde die Situation herangetragen?
 - Was habt ihr selbst beobachtet?
 - Ist die Person akut gefährdet?
 - Ist die Person verletzt?

Interne Koordination

Sprecht euch intern ab:

- > Wie viele Teammitglieder braucht es, um den Awareness-Fall zu bearbeiten?
- > Wer betreut die betroffene Person?
- > Wer übernimmt die Kommunikation mit dem restlichen Team (interner Gruppenchat/Funkgerät...)?
 - Welche Teammitglieder arbeiten gerade an dem Fall?

- Welche Aufgaben müssen in dieser Zeit von anderen Teammitgliedern übernommen werden?
- Braucht es weitere Unterstützung?

Erstkontakt mit der betroffenen Person

- > Wie geht es der Person?
 - Möchte die Person erzählen, was passiert ist?
 - Bräuchte es gerade einen anderen Ort (z.B. Rückzugsraum, weg vom Veranstaltungsort und an die frische Luft) um das Gespräch zu führen?
- > Was braucht die Person gerade?
 - Braucht die Person etwas zu trinken oder zu essen?

Nächste Schritte

- > Müssen weitere Teammitglieder involviert werden?
- > Müssen weitere Instanzen (Security, Polizei, Rettung) hinzugezogen werden?
- > Wer aus dem Team trifft die Entscheidung und wer setzt sie um?
- > Falls die Person nach Hause möchte: Wie könnt ihr sie dabei unterstützen (Taxi rufen, Freund:innen der Person informieren, usw.)?

Falls die Person auf der Veranstaltung bleiben möchte

- > Signalisiert der Person durch eure Präsenz, dass ihr weiterhin erreichbar seid
 - Stellt beim Vorbeigehen Augenkontakt her
 - Wenn es sich anbietet: Checkt nochmal ein

Nachbearbeitung und Dokumentation während der Veranstaltung

- > Checkt mit den zuständigen Teammitgliedern ein
 - Wie geht es allen?
 - Gibt es akuten Gesprächsbedarf?
 - Braucht jemand Unterstützung oder eine Pause?
- > Dokumentiert die wichtigsten Punkte (z. B. in der Notiz-App):
 - Wo und wann hat der Vorfall stattgefunden?
 - Was ist passiert?
 - Welche Maßnahmen wurden getroffen?
- > Informiert das Team über den Fall (Gruppen-Chat oder kurzer Check-in mit dem gesamten Team) falls ähnliche Situationen auftreten könnten
- > Informiert die nachfolgenden Schichtpersonen
 - Was ist passiert?
 - Wie wurde gehandelt?
 - Welche Personen waren involviert?

Reflexion und Nachbearbeitung nach der Veranstaltung

Nehmt euch nach der Veranstaltung im Team die Zeit, den Fall nachzubesprechen:

- > Was hat gut funktioniert?
- > Was nicht?
- > Wo gab es Unsicherheiten?
- > Was kann für das nächste Mal mitgenommen werden?

4. Beispiele aus der Praxis

Angelehnt an die inhaltlichen Schwerpunkte der Safer Feiern Workshopreihe werden in den folgenden Abschnitten unterschiedliche Awareness-Fälle aus dem Club- und Veranstaltungskontext mit möglichen Handlungsempfehlungen aufgezeigt.

4.1. Umgang mit grenzüberschreitendem Verhalten im Club- und Veranstaltungskontext

4.1.1 Szenario und Handlungsempfehlungen für grenzüberschreitendem Verhalten im Club- und Veranstaltungskontext

Eine Person zieht auf der Tanzfläche ihr T-Shirt aus. Ein Besucher macht ein Teammitglied darauf aufmerksam, dass eine Person auf der Tanzfläche ihr Shirt ausgezogen hat. Laut euren Hausregeln bzw. laut dem Code of Conduct eurer Veranstaltung gilt eine Shirts-On-Policy. Da es sich hierbei um einen Regelverstoß handelt, sind entsprechende Maßnahmen erforderlich.

– – – **Start der Rettungskette** – – –

Einschätzung der Situation

- > Was ist passiert?
- > Wer ist involviert?
 - Wer ist die ausübende Person?

Interne Koordination

- > Wie viele Teammitglieder braucht es, um den Awareness-Fall zu bearbeiten?
- > Wer betreut die betroffene Person?
- > Wer übernimmt die Kommunikation mit dem restlichen Team (interner Gruppenchat/Funkgerät...)?
 - Welche Teammitglieder arbeiten gerade an dem Fall?
 - Welche Posten müssen währenddessen übernommen werden?
 - Braucht es weitere Unterstützung?

Erstkontakt mit der ausübenden Person

- > Wenn es die Situation zulässt, sollte die Person zur Seite genommen werden, damit ein Gespräch auf Augenhöhe stattfinden kann, und eine potenzielle Eskalation auf der Tanzfläche vermieden werden kann.
- > Geht auf die Person zu und sprecht die Situation konkret an:
 - Was ihr beobachtet habt (ohne Wertung)
 - Welche Regel gilt (Shirts-On-Policy)
- > Erklärt den Hintergrund der Regel

- Rahmen und Charakter der Veranstaltung
- Gemeinsamer Raum und gegenseitiger Respekt
- Fordert die Person klar und direkt auf, das Shirt wieder anzuziehen

Wenn die Person sich nicht kooperativ zeigt

- > Bleibt ruhig und versucht, die Person nochmal auf die Konsequenzen von Regelverstößen auf dieser Veranstaltung aufmerksam zu machen (Verwarnung, Verweis von der Veranstaltung, Hausverbot)
- > Wenn die Person weiterhin nicht reagiert oder die Situation blockiert:
 - Setzt die Konsequenzen gemäß Code of Conduct um.
 - In diesem Fall empfehlen wir den direkten Verweis von der Veranstaltung, um die Situation schnell und klar zu beenden. Holt hierfür eine oder mehrere Security-Personen hinzu, um den Verweis von der Veranstaltung durchführen zu können. Diese Aufgabe liegt normalerweise nicht bei der Awareness-Person.

Nachbearbeitung und Dokumentation während der Veranstaltung

- > Check-in mit den für den Fall zuständigen Teammitgliedern
- > Dokumentation mit den wichtigsten Punkten (z. B. in der Notiz-App):
 - Uhrzeit / Ort
 - Beschreibung der Situation
 - Getroffene Maßnahmen
- > Information an das Team über den Gruppen-Chat, falls ähnliche Situationen auftreten könnten
- > Übergabe an nachfolgende Schicht
 - Was ist passiert?
 - Wie wurde gehandelt?

Reflexion und Nachbearbeitung nach der Veranstaltung: Sprecht den Fall intern nach

- > Was hat funktioniert?
- > Wo gab es Unsicherheiten?
- > Was kann für das nächste Mal mitgenommen werden?
- > Wie kann der Code of Conduct klarer kommuniziert werden?
- > Welche Maßnahmen würden helfen, um die Regeln frühzeitig sichtbar zu machen?

Reflexionsfragen

- > Warum existieren Regeln wie eine Shirts-On-Policy überhaupt?
- > Welche Atmosphäre soll im Raum entstehen – und welche nicht?
- > Wie werden Regeln so kommuniziert, dass sie verstanden werden?
- > Für wen ist dieser Raum gedacht – und welche Grenzen werden damit gesetzt?

4.1.2 Tipps

Sensibilisierung im Team

- > Regelmäßige Schulungen (Anti-Diskriminierungs- und Awareness-Trainings – insbesondere zu den Themen Sensibilisierung und Deeskalation)
- > Gemeinsame Ausarbeitung von Standards für den Umgang mit Regelverstößen

Klare Kommunikation der Hausregeln

- > Gut sichtbarer Code of Conduct (online und im Raum)
- > Kommunikation der Hausregeln vor dem Einlass (beispielsweise durch einen festen Selektionsposten oder einen „Vibe-Check“)

[In diesem Ordner](#) findet ihr nützliche Unterlagen zum Thema Sensibilisierung und Deeskalation im Club- und Veranstaltungskontext.

4.2 Umgang mit Sexismus im Club- und Veranstaltungskontext

Was ist Sexismus?

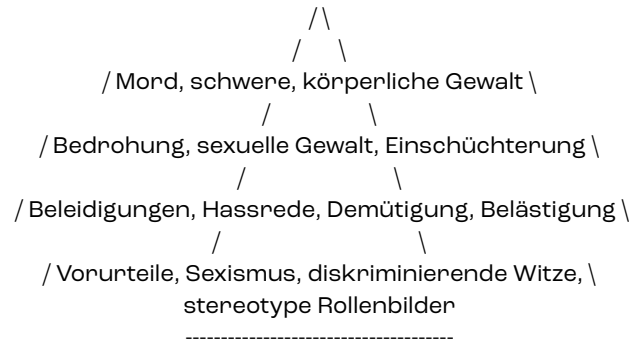
Sexismus beschreibt die Diskriminierung von Menschen oder Gruppen, die aufgrund ihres Geschlechts abgewertet, benachteiligt oder ausgeschlossen werden. Dabei werden Personen häufig nicht als Individuen wahrgenommen, sondern auf zugeschriebene Eigenschaften und gesellschaftliche Rollenbilder reduziert. Sexismus richtet sich in der Definition gegen Frauen.

Sexismus zeigt sich auf unterschiedlichen Ebenen: Im Alltag etwa durch stereotype Rollenbilder, Sexualisierung oder sexuelle Belästigung, aber auch in strukturellen Zusammenhängen wie Arbeit, Familie, Wirtschaft oder im Gesundheitssystem. Dadurch können Menschen systematisch benachteiligt werden – etwa beim Zugang zu Ressourcen, bei der Bezahlung oder in ihrer körperlichen und psychischen Unversehrtheit.

Eng damit verbunden ist **geschlechtsspezifische Gewalt**. Darunter versteht man Gewalt, die gezielt aufgrund des Geschlechts ausgeübt wird, insbesondere gegenüber **FLINTA*** (Frauen, Lesben, Inter-, Nichtbinäre und Agender-Personen).

Diese kann unterschiedliche Formen annehmen: direkte Gewalt (psychisch, physisch, sexualisiert oder ökonomisch) sowie strukturelle, kulturelle oder internalisierte Gewalt. Geschlechtsspezifische Gewalt ist kein Einzelfall, sondern Ausdruck gesellschaftlicher Machtverhältnisse.

Pyramid of Violence



Die Gewaltpyramide zeigt, dass extreme Gewalt meist nicht plötzlich entsteht, sondern auf alltäglichen Vorurteilen, Diskriminierung und verbaler Gewalt aufbaut. Je mehr abwertendes Verhalten toleriert wird, desto größer ist das Risiko für schwerere Formen von Gewalt.

Bystander Intervention

Im Club- und Veranstaltungskontext ist es wichtig, sexistische Strukturen und Situationen frühzeitig zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren. Eine hilfreiche Orientierung dafür bietet das **Prinzip der Bystander Intervention**: **Distract** (Ablenken), **Delegate** (Delegieren), **Document** (Dokumentieren), **Delay** (Aufhalten/Verzögern), and **Direct** (Lenken).

Neben den 5 D's kann das Prinzip Notice – Hold – Act eine hilfreiche Orientierung im Umgang mit herausfordernden Situationen geben – besonders dann, wenn schnelle Reaktionen gefragt sind.

Notice (Wahrnehmen), Hold (Innehalten), Act (Handeln)

Wenn ihr euch nicht sicher seid, wie eine Situation zu bewerten ist, können die folgenden Schritte dabei helfen, Klarheit zu gewinnen.

- > **Notice (Wahrnehmen)**: Nehmt zuerst wahr, was im Inneren und Äußeren geschieht – ohne sofort zu reagieren.
- > **Hold (Innehalten)**: Dieses kurze Innehalten schafft Abstand zum automatischen Reflex und öffnet Raum für Selbstregulation. Prüft im nächsten Schritt eure eigenen Ressourcen: Was kann ich gerade tun? Brauche ich Unterstützung? Was möchte ich bewirken?
- > **Act (Handeln)**: Erst danach folgt ein bewusstes Handeln, das auf Klarheit und Einschätzung der Situation basiert – zum Beispiel durch Unterstützung der betroffenen Person, das Ansprechen der Situation oder das Hinzuziehen von Awareness- oder Sicherheitspersonal.

4.2.1 Szenario und Handlungsempfehlungen für den Umgang mit sexistischen Vorfällen

Anhand eines Beispielszenarios zeigen die folgenden Handlungsempfehlungen, wie ihr Strategien und Rettungsketten im Umgang mit sexistischen Vorfällen entwickeln und so die Sicherheit eurer Besucher:innen stärken könnt.

Szenario

Die Abendleiterin des Clubs beobachtet eine torkelnde Frau in den Armen eines Mannes. Dieser steht hinter ihr und scheint sie, trotz ihrer unbeholfen wirkenden, wackeligen Haltung, gut umklammern zu können. Der Mann scheint immer wieder die Frau küssen zu wollen, doch diese bewegt ihren Kopf energisch in alle Himmelsrichtungen, scheinbar um ihm auszuweichen.

– – – Start der Rettungskette – – –

Einschätzung der Situation

- > Was nimmst du unmittelbar in der Situation wahr (körperlicher Zustand, Orientierung, Verhalten der betroffenen Person)?
- > Winkt die Situation für dich einvernehmlich oder nicht einvernehmlich? (beobachtend, keine endgültige Bewertung)
- > Gibt es Hinweise auf eine mögliche Intoxikation oder ein erhöhtes Risiko (z. B. Spiking)?

Interne Koordination

- > Informiere dein Team über euren Kommunikationskanal, dass du Unterstützung benötigst und deinen Posten verlassen musst.
- > Wenn du das Gefühl hast, dass die Situation akut unterbrochen werden muss, sprich die beiden Personen an (**Distract**) bis ein weiteres Teammitglied vor Ort ist (**Delay**).
- > Wie wollt ihr den Fall gemeinsam bearbeiten?
 - Wer übernimmt die Unterstützung der betroffenen Person?
 - Wer spricht mit der ausübenden Person?
 - Informiert das Team darüber, welche Teammitglieder an dem Fall arbeiten, damit eure Abwesenheit nachvollziehbar bleibt und keine Lücken entstehen.

Erstkontakt

- > Bringt räumliche Distanz zwischen die beiden involvierten Personen
 - Ein Teammitglied begleitet die Betroffene zur Seite
 - Ein Teammitglied bleibt beim Ausübenden

Wenn ihr das Gefühl habt, dass ihr diese Situation zu zweit gut schafft, gebt im Gruppenchat Bescheid:

- > Von wem der Fall bearbeitet wird
- > Dass zur Sicherheit eine Person aus dem Team flexibel sein sollte, falls Unterstützung gebraucht wird

! Hinweis: Versucht euch bei Fällen wie diesem, wo ihr ■ getrennt an einem Fall arbeitet, in einem Privatchat am Laufenden zu halten. Dann bleibt ihr im Kontakt und lenkt den Rest vom Team nicht von der Arbeit ab.

Betreuung der betroffenen Person

Wenn die Person körperlich instabil winkt:

- > Bringt sie von der Tanzfläche weg
- > Setzt sie hin oder bietet einen ruhigen Ort an
- > Bietet Wasser oder ein zuckerhaltiges Getränk an (Zucker kann Wunder wirken)

Kommunikation mit der Betroffenen

- > Kennt sie den Mann?
- > Besteht Vertrauen zu ihm?
- > War die Interaktion einvernehmlich?
- > Wie hat sie die Situation wahrgenommen und wie geht es ihr?

In diesem Szenario gibt die Betroffene an, dass sie den Mann nicht kennt und sich bedrängt gefühlt hat, aber keine Eskalation seitens Club- und Veranstaltungspersonal möchte.

Parallel: Kommunikation mit dem Ausübenden

- > Wie nimmt er die Situation wahr?
- > Was ist aus seiner Sicht passiert?
- > Gleicht eure Beobachtung klar und sachlich ab.
- > Rückkopplung intern: Informiert euren Buddy im Privatchat, dass die Interaktion nicht einvernehmlich war.

Nächste Schritte

Informiert das Security-Team, dass ein Rauswurf durchgesetzt werden muss – dies liegt klar in deren Aufgabenbereich. Versucht, gemeinsam mit dem Security-Team die Person so deeskalativ wie möglich aus dem Club zu bringen.

! **Im Gespräch mit der Betroffenen:** Wir empfehlen, der ■ betroffenen Person zu erklären, dass sie keine Fehler gemacht hat und der Ausübende nicht „wegen ihr“, sondern wegen seines Verhaltens des Clubs verwiesen wird. Um der betroffenen Person einen geschützten Rahmen zu bieten, bringt sie spätestens jetzt an einen ruhigen Rückzugsort, um weiterhin das Gespräch zu führen:

- > Wie fühlt sie sich?
- > Was kann das Team gerade für sie tun?
 - Macht konkrete Vorschläge (alkoholfreies Getränk, frische Luft, einen Anruf bei einer Bezugsperson)
- > Ist sie in Begleitung zum Club gekommen und sind das Menschen, denen sie vertraut?
- > Möchte die Betroffene eine Anzeige erstatten?
- > Falls die Person nach Hause möchte, wie könnt ihr sie dabei unterstützen? (Taxi rufen, Freund:innen informieren, usw.)

Falls die Person auf der Veranstaltung bleiben möchte

- > Signalisiert der Person durch eure Präsenz, dass ihr weiterhin erreichbar seid
 - Stellt beim Vorbeigehen Augenkontakt her
 - Wenn es sich anbietet: Checkt nochmal ein

Nachbearbeitung und Dokumentation während der Veranstaltung

- > Kurzer Check-in mit den für den Fall zuständigen Teammitgliedern
- > Dokumentation der wichtigsten Punkte (in der Notiz-App):
 - Uhrzeit / Ort
 - Beschreibung der Situation
 - Getroffene Maßnahmen

- > Gebt in im Gruppenchat Bescheid, was vorgefallen ist, sowie eine grobe Beschreibung der ausübenden Person (z. B. Größe, auffällige Kleidungsstücke, Schuhe, Sonnenbrille etc.). Diese Information ist relevant, da Personen nach einem Verweis öfter versuchen, erneut Zutritt zu erhalten, und diese Information für alle Teammitglieder vor Ort relevant ist.

Reflexion und Nachbearbeitung nach der Veranstaltung Sprecht den Fall intern nach

- > Was ist passiert?
- > Wie wurde gehandelt?
- > Was hat funktioniert?
- > Was kann für das nächste Mal mitgenommen werden?
- > Gibt es mehr Gesprächsbedarf von den Personen, die für den Fall zuständig waren?

In diesem Szenario wird davon ausgegangen, dass die Person nicht von dem Ausübenden unter Drogen gesetzt wurde, jedoch ist das „Drugging“ mit GHB/GBL – auch bekannt als K.O. Tropfen – eine weitverbreitete Straftat. Spiking/Drugging passiert häufig in Verbindung mit sexuellem Missbrauch. Deshalb haben wir hierfür eine weitere Handlungsempfehlung hinzugefügt.

4.2.2 Szenario und Handlungsempfehlungen: Verdacht auf Spiking

Analysiert die Körpersprache der betroffenen Person

- > Wirkt die Person desorientiert?
- > Unkoordiniert?
- > Habt ihr das Gefühl, dass sie sich mit dem Sprechen schwer tut?

Beobachtet die Situation, ohne zu bewerten. Wenn ihr euch dazu entscheidet, die Person zu betreuen, gibt es keinen Raum für Urteile.

– – – **Start der Rettungskette** – – –

Erstkontakt mit der betroffenen Person

- > Fragt die Person zunächst, wie sie sich fühlt und wie sie den Abend erlebt hat.
- > In solchen Situationen kann es hilfreich sein, der Person Wasser, Saft oder etwas Zuckerhaltiges anzubieten, da Zucker den Kreislauf unterstützen und stabilisierend wirken kann.
- > Es kann auch hilfreich sein, vorsichtig zu erfragen, was die Person konsumiert hat. Gerade bei Mischkonsum (z. B. Alkohol und Kokain) können vorübergehend ungewöhnliche Reaktionen auftreten, die zur besseren Einschätzung der Situation beitragen können.

▼ Hinweis: Situationen in Verbindung mit Substanzen können oft sehr schnell kippen. Sobald ihr also die kleinste Verschlechterung merkt, wendet euch an Sanitäter:innen bzw. meldet euch bei der Rettung (144). Ruft auch die Rettung, wenn ihr euch im Umgang mit der Situation unsicher fühlt.

Nächste Schritte: Anruf bei den Einsatzkräften

- > Gebt im Telefonat nur die wichtigsten Informationen mit
 - Person weist Gleichgewichtsstörungen auf, ist kaum ansprechbar bzw. kann keine kohärenten Sätze formulieren...
 - Eventuell wird man die anrufende Person auffordern, Erste Hilfe zu leisten. Dazu gehört, die Person in eine stabile Seitenlage zu bringen, damit die Atemwege der Person frei bleiben.
 - Stellt sicher, dass die Person an einen sicheren Ort gebracht werden kann, bis die Rettung kommt.

Bei Ankunft der Rettung

- > Beschreibt, sofern bekannt, was für Substanzen die Person konsumiert hat
- > Beschreibt ebenfalls den Verdacht, dass der Person etwas ins Getränk gemischt wurde

▼ Hinweis: GHB bleibt nur 6 Stunden im Blut nachweisbar. Deshalb muss bei der Notaufnahme darauf bestanden werden, dass eine Blutabnahme oder Urinprobe durchgeführt wird, um GHB nachweisen zu können.

Nachbearbeitung und Dokumentation während der Veranstaltung

- > Check-in mit den für den Fall zuständigen Teammitgliedern
- > Dokumentiert die wichtigsten Punkte
 - Uhrzeit / Ort
 - Beschreibung der Situation
 - Getroffene Maßnahmen
- > Gebt in im Gruppenchat Bescheid, was vorgefallen ist, sowie eine grobe Beschreibung der ausübenden Person
- > Stellt sicher, dass Informationen an die nächste Schicht weitergegeben werden

Reflexion und Nachbearbeitung nach der Veranstaltung: Sprecht den Fall intern nach

- Was ist passiert?
- Wie wurde mit dem Fall umgegangen?
- Was lief gut, was hätte anders gemacht werden können?
- Was könnt ihr euch für die Zukunft mitnehmen?

4.2.3 Tipps

Solltet ihr die ausübende Person ausfindig machen, empfehlen wir, der Person ein lebenslanges Hausverbot zu geben, sowie Anzeige auf schwere Körperverletzung einzureichen. Nach einem Vorfall raten wir, das gesamte Team – insbesondere das Barpersonal – gezielt für das Thema Spiking zu sensibilisieren. Sichtbare Hinweise (z. B. Aushänge mit Informationen und Unterstützungsangeboten) können dabei helfen, Aufmerksamkeit zu schaffen und Besucher:innen zu informieren. Es ist wichtig, offen über dieses Thema zu reden, um Bewusstsein zu schaffen und gemeinsam aufeinander zu schauen. Häufen sich Vorfälle zu bestimmten Zeiten oder in wiederkehrenden Konstellationen, sollte auch berück-

sichtigt werden, ob mögliche Risiken innerhalb des eigenen Teams bestehen.

4.3 Umgang mit rassistischen Vorfällen im Club- und Veranstaltungskontext

Was ist Rassismus?

Rassismus bedeutet, dass Menschen oder Gruppen aufgrund von zugeschriebenen Merkmalen wie Hautfarbe, Herkunft, Religion oder Kultur abgewertet oder schlechter behandelt werden. Dabei werden Menschen oft nicht als einzelne Personen gesehen, sondern als Teil einer Gruppe, der bestimmte Eigenschaften zugeschrieben werden. Rassismus wurde und wird häufig mit der Vorstellung begründet, dass Menschen in unterschiedliche Gruppen eingeteilt werden können, die „von Natur aus“ verschieden und unterschiedlich wert seien. Diese pseudowissenschaftlichen Ideen wurden unter anderem genutzt, um Kolonialismus, Sklaverei, Apartheid und die Verbrechen des Nationalsozialismus zu rechtfertigen.

Heute zeigt sich Rassismus oft in der Behauptung, bestimmte Kulturen, Religionen oder Gruppen seien grundsätzlich verschieden, störend oder könnten nicht zusammenleben. Rassismus zeigt sich sowohl im Verhalten einzelner Menschen, zum Beispiel durch Beleidigungen, Vorurteile oder Diskriminierung, als auch in gesellschaftlichen Strukturen und Institutionen. Dadurch können Menschen etwa beim Zugang zu Bildung, Kulturangeboten, Arbeit oder Wohnraum benachteiligt werden. Rassismus kann bewusst oder unbewusst passieren und prägt gesellschaftliche Machtverhältnisse, Ausgrenzung und Privilegien.

Im Club- und Veranstaltungskontext ist es wichtig, rassistische Strukturen zu erkennen und bei Diskriminierung einzuschreiten. Dafür empfehlen wir, sich umfassend weiterzubilden; entsprechende Möglichkeiten werden unten angeführt. Die Handlungsempfehlungen beziehen sich auf ein Beispielszenario, das dabei helfen soll, eine eigene „Rettungskette“ zu entwickeln, um rassistischen Vorfällen entgegenzuwirken und langfristig einen rassismusärmeren Raum zu schaffen.

4.3.1 Szenario und Handlungsempfehlungen für den Umgang mit rassistischen Vorfällen

Anhand eines Beispielszenarios zeigen die folgenden Handlungsempfehlungen, wie ihr Strategien und Rettungsketten im Umgang mit rassistischen Vorfällen entwickeln und so die Sicherheit eurer Besucher:innen stärken könnt. **Szenario:** Eine Schwarze Person wird am Eingang des Clubs von einer Security-Angestellten aufgehalten. Die Security äußert ohne konkrete Grundlage den Verdacht, dass die Person im Club Drogen

verkaufen möchte, und verweigert den Einlass. Trotz mehrerer Versuche der Person und ihrer Freund:innen, die Situation zu klären, wird deutlich, dass die Entscheidung der Security auf rassistischen Vorurteilen basiert. Die Gruppe entfernt sich vom Eingang. Eine Person der Gruppe schreibt eine Nachricht an die Sicherheitsnummer der Veranstaltung: „Wir stehen draußen und kommen aufgrund einer diskriminierenden Security-Person nicht in den Club.“

--- Start der Rettungskette ---

Einschätzung und interne Koordination

- > Ihr (zwei Awareness-Personen) werdet von der awarenessbeauftragten Person eingeteilt, um den Fall zu übernehmen.
 - **Wichtig:** Sollte es eine Person in eurem Team geben, die rassistische Übergriffe erlebt hat, solltet ihr auf jeden Fall bei ihr einchecken, ob und wenn ja in welcher Rolle, sie in diesem Fall involviert sein möchte.
- > Wie wollt ihr den Fall gemeinsam bearbeiten?
 - Wer übernimmt die Unterstützung der betroffenen Person?
 - Wer spricht mit der ausübenden Person?
 - Informiert das Team darüber, welche Teammitglieder an dem Fall arbeiten, damit eure Abwesenheit nachvollziehbar bleibt und keine Lücken entstehen.

Erstkontakt mit der betroffenen Person

- > Geht zu der Person und der Freund:innengruppe und checkt zunächst ein
 - Wie geht es der Person gerade?
 - Möchte die betroffene Person erzählen, was passiert ist?

Die betroffene Person berichtet, dass ihr der Einlass verweigert wurde und auf Nachfrage, warum, eine respektlose Anschuldigung des Drogenverkaufs entgegengebracht wurde.

Kommunikation mit der ausübenden Person

Während ein Teammitglied bei der betroffenen Person und der Gruppe bleibt, geht das andere Teammitglied zur Security-Person am Eingang und startet ein Gespräch. Sollte es die Möglichkeit geben, empfehlen wir in diesem Szenario eine andere Security-Person einzusetzen, damit ihr das Gespräch in Ruhe führen könnt.

- > Um deeskalativ und klärend zu arbeiten, raten wir euch hier offene Fragen zu stellen:
 - „Uns wurde berichtet, dass dieser Person der Einlass verweigert wurde. Könntest du erklären, was passiert ist?“
 - „Was hat zu der Einschätzung geführt, dass die Person möglicherweise Drogen verkaufen möchte?“
 - „Gab es konkretes Verhalten, das diesen Verdacht ausgelöst hat?“

Ziel ist es zunächst, die Situation zu klären und mögliche Missverständnisse oder diskriminierende Annah-

men sichtbar zu machen. Wenn deutlich wird, dass die Entscheidung auf unbegründeten Annahmen und/oder rassistischen Zuschreibungen basiert, muss dies angesprochen werden.

Nächste Schritte mit der ausübenden Person

Option 1: Wenn die Security-Person zur Einsicht kommt, sollte der Fall trotzdem dokumentiert werden und nach der Schicht bzw. vor der nächsten Schicht noch einmal nachbesprochen werden. Außerdem kann die Person angehalten werden, einen Antirassismus-Workshop zu besuchen. Weiters kann dieses Thema im Team intern weiter behandelt werden, um eine allgemeine Awareness dafür zu schaffen. Wir raten, diese Maßnahme schon vor einem möglichen Vorfall zu treffen; Materialien dazu findet ihr in [diesem Ordner](#).

Option 2: Die Security-Person zeigt keine Einsicht, fühlt sich von der Situation vielleicht sogar noch mehr gestört. Wenn möglich, schickt die Security-Person nach Hause und ersetzt sie mit jemandem aus dem Team. Wenn es nicht möglich ist, die Security-Person zu entfernen, da kein Ersatz verfügbar ist, sollte ein Awareness- oder Teammitglied zusätzlich am Eingang positioniert werden, um im Bedarfsfall intervenieren zu können.

Nächste Schritte mit der betroffenen Person

- > Was können die Awareness-Personen oder das Team gerade tun?
 - Falls kein Wunsch geäußert wird oder dieser nicht erfüllt werden kann, übernehmt selbst die Verantwortung und gebt konkrete Vorschläge: Möchte die Gruppe noch versuchen, gemeinsam in den Club zu gehen oder lieber weggehen?

Mögliche weitere Schritte, wenn die Person weiterhin in den Club möchte

Option 1: Die Security-Person ist bereit, ihre Entscheidung zu überdenken und zeigt sich einsichtig. Sie räumt ein, aus einer rassistischen Annahme heraus gehandelt zu haben und ist bereit, sich zu entschuldigen, sowie die Entscheidung bezüglich des Einlasses zu revidieren.

▼ Wichtig: Ob ein Gespräch zwischen der betroffenen Person und der ausübenden Person stattfinden soll oder nicht, entscheidet die betroffene Person.

Option 2: Die Security-Person sieht ihr diskriminierendes Verhalten nicht ein bzw. möchte die betroffene Person keinen Kontakt mehr mit der ausübenden Person. Die betroffene Person wird von einem anderen Sicherheitsmitglied im Dasein des Awareness-Teams in den Club gelassen.

Mögliche weitere Schritte, wenn die Person nicht mehr in den Club möchte

- > Bietet an, ein Taxi zu organisieren oder die betroffene Person zur nächsten Öffi-Station zu begleiten.
- > Entschuldigt euch für die Situation und versichert, dass dieser Vorfall weiter bearbeitet wird. Ihr könnt außerdem die Option anbieten, dass die Person über weitere Maßnahmen gegenüber der ausübenden Person informiert wird, wenn diese

das möchte.

- > Informiert die Person darüber, wo sie diesen Fall melden kann:
 - Kontakt des Clubs/der Veranstalter:innen
 - Feedbackformular
 - Externe Anlaufstellen wie z.B. Antidiskriminierungsstellen (ZARA) und/oder die Gleichbehandlungsanwaltschaft
 - Polizei

Nachbearbeitung und Dokumentation während der Veranstaltung

- > Check-in mit den für den Fall zuständigen Teammitgliedern
- > Dokumentiert die wichtigsten Punkte
 - Uhrzeit / Ort
 - Beschreibung der Situation
- > Gebt im Gruppenchat Bescheid, dass der Fall bearbeitet wurde
- > Stellt sicher, dass Informationen an die nächste Schicht weitergegeben werden

Reflexion und Nachbearbeitung nach der Veranstaltung: Sprecht den Fall intern nach

- > Was ist passiert?
- > Wie wurde gehandelt?
- > Was lief gut, was nicht?
- > Welche strukturellen Änderungen braucht es?
- > Wie wird mit der Security-Person weiter umgegangen?
- > Braucht es ein Gespräch mit dem Club/den Veranstaltenden und vor allem dem Sicherheitsunternehmen?
 - Wir empfehlen: ja!
- > Welche Learnings nehmt ihr für zukünftige Situationen mit?
- > Was kann solche Vorfälle vorbeugen?

Solche Situationen können entstehen, wenn Entscheidungen am Einlass auf rassistischen Annahmen oder Stereotypen beruhen. Umso wichtiger sind Sensibilisierung und klare Richtlinien. Der Club soll ein Raum sein, in dem Menschen unabhängig von Herkunft, Hautfarbe oder zugeschriebenen Identitäten willkommen sind.

4.3.2 Tipps

Warum es sich empfiehlt, Anlaufstellen über den Vorfall zu informieren:

Das Melden solcher Vorfälle bei entsprechenden Stellen kann dabei helfen, strukturelle Missstände sichtbar zu machen und Diskriminierung statistisch zu erfassen. So kann langfristig auf gesellschaftliche und institutionelle Probleme aufmerksam gemacht werden. Außerdem bieten viele dieser Anlaufstellen Beratung, Begleitung und Unterstützung für betroffene Personen an.

Fälle, in denen Personen aufgrund ihrer Identität diskriminiert oder angegriffen werden, können als Hate Crime eingestuft werden. Das bedeutet, dass solche Vorfälle rechtlich relevant sein und zur Anzeige gebracht werden können. Dafür ist jedoch eine Anzeige bei der Polizei notwendig.

! Hinweis: Die Entscheidung, ob rechtliche Schritte eingeleitet werden sollen, liegt ausschließlich bei der betroffenen Person. Awareness- oder Teammitglieder können informieren, Unterstützung anbieten und auf mögliche Anlaufstellen hinweisen. Rechtliche Schritte oder Meldungen an Behörden sollten jedoch niemals ohne das ausdrückliche Einverständnis der betroffenen Person erfolgen.

Empfehlung für Clubs/Veranstaltende

- > Schulungen für Security-, Awareness- und Einlasspersonal zu Rassismus und diskriminierungsfreien Einlasspraktiken
- > Klare Kommunikation der Hausregeln und Werte des Clubs
- > Reflexion von Einlassentscheidungen im Team

Anmerkung

Die Diskriminierung von Schwarzen Personen und People of Colour, Personen mit Migrationshintergrund sowie Jüd:innen, Muslim:innen, Rom:nja und Sinti:zze fällt grundsätzlich unter das Diskriminierungsverbot des Gleichbehandlungsgesetzes, insbesondere im Zusammenhang mit ethnischer Zugehörigkeit und Religion.

Der gesetzliche Schutz ist jedoch nicht in allen Lebensbereichen gleich umfassend gewährleistet: Während Diskriminierung aufgrund ethnischer Zugehörigkeit auch außerhalb der Arbeitswelt (z. B. beim Zugang zu Gütern und Dienstleistungen) verboten ist, gilt dies für Religion bislang nur eingeschränkt. Ein lückenloser Schutz vor Diskriminierung für alle betroffenen Gruppen besteht daher nach wie vor nicht.

In diesem Ordner findet ihr Inhalte der Safer Feiern Workshopreihe von DISRUPT und ZARA für den Umgang mit Rassismus im Club- und Veranstaltungskontext, sowie nützliche Links und Unterlagen.

4.4. Umgang mit queerfeindlichen Vorfällen im Club- und Veranstaltungskontext

Was ist Queerfeindlichkeit?

Queerfeindlichkeit bedeutet, dass Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung, Geschlechtsidentität oder geschlechtlichen Ausdrucksform abgewertet, benachteiligt oder diskriminiert werden.

Queerfeindliche Einstellungen wurden und werden häufig durch gesellschaftliche Normen, religiöse oder kulturelle Vorstellungen von „richtiger“ Sexualität und Geschlechtsidentität begründet. Solche Vorstellungen schaffen Hierarchien, in denen heterosexuelle und cisgeschlechtliche Menschen als „normal“ gelten und andere Identitäten als abweichend, störend oder gefährdend dargestellt werden.

Heute zeigt sich Queerfeindlichkeit oft in Vorurteilen, Mikroaggressionen oder direkten Diskriminierungen, aber auch in strukturellen Nachteilen, zum Beispiel beim Zugang zu Arbeitsplätzen, Bildung, medizinischer Versorgung, kulturellen Angeboten oder Sicherheit in öffentlichen Räumen. Im Club- und Veranstaltungskontext kann Queerfeindlichkeit sich durch ausschließende Sprache, verbale oder physische Gewalt und/oder Belästigungen zeigen.

4.4.1 Szenario und Handlungsempfehlungen für den Umgang mit queerfeindlichen Vorfällen

Szenario

Ein queeres Paar wird von einer Gruppe angerempelt und gewaltvoll von der Tanzfläche gedrängt. Andere Besucher:innen, die die Situation beobachten, melden den Vorfall an der Bar.

Die Bar-Person informiert die Security-Chefin, die in diesem Fall Awarenessbeauftragte ist, über den Vorfall.

--- **Start der Rettungskette** ---

Einschätzung und interne Koordination

- > Informiere den Gruppenchat, dass du Unterstützung brauchst und deinen Posten verlassen musst.
- > Sobald ein Teammitglied bei dir ist: Wie wollt ihr den Fall gemeinsam bearbeiten?
 - Wer übernimmt die Unterstützung der betroffenen Person?
 - Wer spricht mit der ausübenden Person?
 - Informiert das Team darüber, welche Teammitglieder an dem Fall arbeiten, damit eure Abwesenheit nachvollziehbar bleibt und keine Lücken entstehen.

Erstkontakt mit den betroffenen Personen

- > Geht zum Paar und checkt zunächst ein:
 - Wie geht es den Personen gerade?
 - Möchten sie erzählen, was aus ihrer Sicht passiert ist?
 - Brauchen sie gerade Ruhe bzw. möchten sie in einen ruhigeren Bereich begleitet werden?

Erstkontakt mit den ausübenden Personen

- > Wenn die Personen auffindbar sind, spricht sie ruhig und deeskalierend an und bringt sie, wenn möglich, aus dem unmittelbaren Tanzflächenbereich.
- > Ziel ist ein klärendes Gespräch, keine Eskalation.
- > Mögliche offene Fragen
 - „Laut Zeug:innen kam es zu körperlichem Anrempeln und Verdrängen von der Tanzfläche dieser zwei Personen – könnt ihr schildern, was aus eurer Sicht passiert ist?“
 - „Wie ist diese Situation entstanden?“
 - „Gab es zum Beispiel einen konkreten Auslöser (z. B. Missverständnis, Platzmangel, Tanzverhalten)?“
 - „Ist euch bewusst, dass andere Personen sich dadurch bedrängt gefühlt haben könnten?“

Option 1: Umgang mit der Situation bei nicht böswilligem Verhalten

Wenn sich im Gespräch zeigt, dass keine absichtliche Grenzverletzung vorlag (z. B. starke Alkoholisierung oder fehlende Raumwahrnehmung):

Sprecht klar an, wie das Verhalten auf andere wirkt.

Macht auf Raumgrenzen und Sicherheit aufmerksam.

Fordert die ausübenden Personen ruhig und respektvoll dazu auf, ihr Verhalten anzupassen. Es kann hilfreich sein, ihnen vorzuschlagen, etwas Wasser zu trinken, kurz zur Ruhe zu kommen oder sich für einen Moment aus der Situation zurückzuziehen. Wenn die Situation es erfordert, kann auch darum gebeten werden, den Club vorübergehend oder dauerhaft zu verlassen. Wenn nötig: begleitet die Personen aus dem Bereich.

Wenn die Personen sich einsichtig zeigen: Könntet ihr ein klärendes Gespräch anstoßen, wenn alle Beteiligten (**vor allem die betroffenen Personen!**) das möchten.

Option 2: Umgang mit der Situation bei queerfeindlicher Motivation

Sollten die Personen aus queerfeindlicher Motivation gehandelt haben und keine Einsicht zeigen: Verweis aus dem Club. Hierbei sollte die Person, die den Fall gerade bearbeitet, das Security-Team informieren und den Fall abgeben.

Sollten die Personen Einsicht zeigen und ihre Tat bedauern, sollte trotzdem über einen Rauswurf nachgedacht werden, da in solchen Fällen oft eine Wiederholung eines solchen Verhaltens zu befürchten ist. Wenn gegen einen Rauswurf entschieden wird, sollte während des gesamten Abends eine Awareness-Person die Gruppe im Blick haben. Außerdem sollten die betroffenen Personen darüber informiert und das restliche Vorgehen transparent gemacht werden.

Nächste Schritte mit den betroffenen Personen

- > Brauchen sie weitere Unterstützung oder einen Rückzugsraum?
- > Möchten sie den Vorfall melden? Wenn ja:
 - Informiert die Personen, dass und wo sie diesen Fall melden können (mehr dazu in Abschnitt 5: Melde- und Anlaufstellen)
- > Gebt ihnen den Kontakt des Clubs/der Veranstalter:innen mit
- > Polizei

Wenn die betroffenen Personen den Ort verlassen möchten

Bietet an, ein Taxi zu organisieren oder die betroffenen Personen zur nächsten Öffi-Station zu begleiten.

Weist die Personen auf euer Feedbackformular hin, damit der Vorfall aus erster Hand beschrieben werden kann.

Wenn die betroffenen Personen weiter feiern wollen

Zeigt im Laufe des Abends Präsenz ohne aufdringlich zu sein.

Nachbearbeitung und Dokumentation während der Veranstaltung

- > Check-in mit den für den Fall zuständigen Teammitgliedern
- > Dokumentiert die wichtigsten Punkte
 - Uhrzeit / Ort
 - Beschreibung der Situation
- > Gebt im Gruppenchat Bescheid, dass der Fall bearbeitet wurde
- > Stellt sicher, dass Informationen an die nächste Schicht weitergegeben werden

Reflexion und Nachbearbeitung nach der Veranstaltung:

Sprecht den Fall intern nach

- > Was ist passiert?
- > Wie wurde gehandelt?
- > Was lief gut, was nicht?
- > Welche strukturellen Änderungen braucht es?
- > Braucht es ein Gespräch mit dem Club/den Veranstaltenden?
 - Wir empfehlen: ja!
- > Welche Learnings nehmt ihr für zukünftige Situationen mit?
- > Was kann solche Vorfälle vorbeugen?

4.4.2 Tipps

Warum es sich empfiehlt, Anlaufstellen wie die WAST und die Gleichbehandlungsanwaltschaft

über den Vorfall zu informieren: Das Melden solcher Vorfälle bei entsprechenden Stellen kann dabei helfen, strukturelle Missstände sichtbar zu machen und Diskriminierung statistisch zu erfassen. So kann langfristig auf gesellschaftliche und institutionelle Probleme aufmerksam gemacht werden. Außerdem bieten viele dieser Anlaufstellen Beratung, Begleitung und Unterstützung für betroffene Personen an.

Fälle, in denen Personen aufgrund ihrer Identität diskriminiert oder angegriffen werden, können als Hate Crime eingestuft werden. Das bedeutet, dass solche Vorfälle rechtlich relevant sein und zur Anzeige gebracht werden können. Dafür ist jedoch eine Anzeige bei der Polizei notwendig.

▼ Hinweis: Die Entscheidung, ob rechtliche

■ Schritte eingeleitet werden sollen, liegt ausschließlich bei den betroffenen Personen.

Awareness- oder Teammitglieder können informieren, Unterstützung anbieten und auf mögliche Anlaufstellen hinweisen.

Rechtliche Schritte oder Meldungen an Behörden sollten jedoch niemals ohne das ausdrückliche Einverständnis der betroffenen Person erfolgen.

[In diesem Ordner](#) findet ihr Inhalte der Safer Feiern Workshopreihe von WAST und vimö für den Umgang mit Queerfeindlichkeit im Club- und Veranstaltungskontext.

4.5 Umgang mit Barrieren im Club- und Veranstaltungskontext

Was sind Barrieren?

Barrieren sind Hindernisse, die den gleichberechtigten Zugang zu sozialen, kulturellen oder öffentlichen Räumen erschweren oder verhindern. Sie können physischer, kommunikativer, sozialer oder institutioneller Natur sein, etwa fehlende Aufzüge, unzugängliche Toiletten, fehlende Informationen in einfacher Sprache oder ausschließende Regelungen (z. B. strikte Dresscodes oder Altersbeschränkungen ohne Ausnahmen).

Barrieren entstehen oft aus normativen Annahmen darüber, wie Menschen „sein sollten“ oder wie Räume genutzt werden, und sind meist strukturell bedingt.

Im Club- und Veranstaltungskontext zeigen sie sich beispielsweise darin, dass Menschen mit Behinderungen, queere Personen, Personen mit Familienpflichten oder ältere Besucher:innen erschwerten Zugang zu Räumen, Toiletten oder sicheren Bereichen haben. Barrieren verhindern Teilhabe, schaffen Unsicherheit und können zu Ausgrenzung führen.

Awareness-Arbeit bedeutet deshalb auch, Rettungsketten und Unterstützungsangebote möglichst zugänglich und diskriminierungsarm zu gestalten.

4.5.1 Szenario und Handlungsempfehlungen für den Umgang mit Barrieren

Szenario

Eine Besucherin mit Sprachstörungen erlebt auf der Tanzfläche eine übergriffige Situation und möchte Unterstützung holen. Im Rahmen des Awarenesskonzepts dieser Veranstaltung ist eine Rettungskette vorgesehen, die über ein gesprochenes Codewort an der Bar aktiviert wird.

Da die Rettungskette auf verbaler Kommunikation basiert und das Barpersonal nicht auf alternative Kommunikationsformen vorbereitet ist, kann sie zunächst keine Hilfe anfordern. Erst als eine Freundin ihre Überforderung bemerkt, wendet sie sich direkt an das Awareness-Team, um ihre Freundin bei der Meldung des Vorfalls zu unterstützen.

— — — **Start der Rettungskette** — — —

Einschätzung und interne Koordination

- > Informiere den Gruppenchat, dass du Unterstützung brauchst und deinen Posten verlassen musst.
- > Sobald ein Teammitglied bei dir ist: Wie wollt ihr den Fall gemeinsam bearbeiten?
 - Wer übernimmt die Unterstützung der betroffenen Person?
 - Wer spricht mit der ausübenden Person?

- Informiert das Team darüber, welche Teammitglieder an dem Fall arbeiten, damit eure Abwesenheit nachvollziehbar bleibt und keine Lücken entstehen.

Erstkontakt mit der betroffenen Person

- > Bringt die Person bei Bedarf an einen ruhigeren Ort und nehmt euch Zeit für die Kommunikation.
- > Vermeidet Stress oder Zeitdruck.
- > Fragt, welche Kommunikationsform für die Person geeignet ist.

Mögliche Kommunikationsformen

- > Schreiben über Handy oder Notizen
- > Zeigen oder Gesten
- > Kommunikation über eine vertraute Begleitperson
- > Ja-/Nein-Fragen

Nächste Schritte mit der betroffenen Person

- > Fragt, was die Person gerade braucht und welche Unterstützung hilfreich wäre.
- > Klärt gemeinsam, ob weitere Schritte gewünscht sind, und berücksichtigt dabei den ursprünglichen Auslöser – den Übergriff, den die Person auf der Tanzfläche erlebt hat.

Wenn die betroffene Person im Club bleiben möchte

- > Signalisiert der Person durch eure Präsenz, dass ihr weiterhin erreichbar seid
 - Stellt beim Vorbeigehen Augenkontakt her
 - Wenn es sich anbietet: Checkt nochmal ein

20

Wenn die betroffene Person den Club verlassen möchte

- > Bietet ihr an, ein Taxi zu bestellen oder sie zur nächsten Öffi-Station zu begleiten.
- > Informiert sie über das Feedbackformular (wenn vorhanden), damit der Vorfall aus erster Hand beschrieben und intern nachbesprochen werden kann.

Nachbearbeitung und Dokumentation während der Veranstaltung

- > Check-in mit den für den Fall zuständigen Teammitgliedern
- > Dokumentiert die wichtigsten Punkte
 - Uhrzeit / Ort
 - Beschreibung der Situation
- > Gebt im Gruppenchat Bescheid, dass der Fall bearbeitet wurde
- > Stellt sicher, dass Informationen an die nächste Schicht weitergegeben werden

Reflexion und Nachbearbeitung nach der Veranstaltung:

Sprecht den Fall intern nach

- > Was ist passiert?
- > Wie wurde gehandelt?
- > Was lief gut, was nicht?
- > Welche strukturellen Änderungen braucht es?
- > Welche Learnings nehmt ihr für zukünftige Situationen mit?
- > Was könnte solche Vorfälle vorbeugen?

Reflexionsfragen

- > Warum konnte die Rettungskette nicht barrierefrei ausgelöst werden?
- > Welche alternativen Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme fehlen?
- > Sind Awareness-Strukturen auch ohne verbale Kommunikation zugänglich?
- > Welche Informationen fehlen dem Team?

Mögliche Maßnahmen für zukünftige Veranstaltungen:

QR-Codes oder Telefonnummern für schriftliche

Kontaktaufnahme

- > Kommunikationskarten oder einfache schriftliche Hinweise
- > Sensibilisierung des Teams für unterschiedliche Kommunikationsformen
- > Alternative Auslöser der Rettungskette neben gesprochenen Codewörtern

4.5.2 Tipps

Sollten im Rahmen einer Veranstaltung Barrieren bestehen, solltet ihr euch überlegen, wie diese abgebaut werden können.

Es gibt diverse Stellen, die Organisationen bei der Verbesserung der Zugänglichkeit und der Gestaltung barrierearmer Räume unterstützen. In Wien bieten beispielsweise FullAccess und myAbility Beratungen zu diversitätssensibler Sprache sowie Schulungen für einen kompetenten Umgang mit Menschen mit Behinderungen an.

[In diesem Ordner](#) findet ihr Inhalte der Safer Feiern Workshopreihe von FullAccess und myAbility für den Umgang mit Barrieren im Club- und Veranstaltungskontext.

4.6 Umgang mit Rausch im Club- und Veranstaltungskontext

Was heißt Rausch im Clubkontext?

Der Club ist für viele ein Zufluchtsort – ein Ort, an dem Menschen zusammenkommen, sich frei bewegen und wohlfühlen können. Der Konsum von stimmungs- und wahrnehmungsverändernden Substanzen (z. B. Alkohol oder andere Drogen) ist in vielen Szenen Teil dieser Erfahrung, etwa um Erlebnisse zu intensivieren oder soziale Hemmungen abzubauen.

Substanzkonsum bringt immer Risiken mit sich. Gleichzeitig zeigt die Praxis: Fehlen im Clubkontext Möglichkeiten für einen sichereren Umgang, entstehen oft zusätzliche Gefahren. Da sich Konsum im Nachtleben nicht vollständig vermeiden lässt, ist es umso wichtiger, Rahmenbedingungen zu schaffen, die Risiken minimieren und Unterstützung ermöglichen. **Viele Organisationen und Veranstalter:innen setzen deshalb auf Harm-Reduction-Strategien.**

Harm Reduction im Clubkontext

Harm Reduction (Schadensminderung) beschreibt Ansätze, die darauf abzielen, Risiken und negative Folgen von Substanzkonsum zu reduzieren, ohne Konsum zu bewerten oder vorauszusetzen. Im Clubkontext geht es dabei um die Realität, dass Konsum stattfindet – und um die Frage, wie damit möglichst sicher umgegangen werden kann.

Dazu gehören insbesondere

- > Niederschwellige Unterstützung durch geschulte Ansprechpersonen und klare Anlaufstellen
- > Safer-Use-Angebote (z. B. Materialien zur risikoärmeren Anwendung)
- > Information und Aufklärung zu Substanzen, Wirkungen und Mischkonsum
- > Strukturelle Maßnahmen wie Zugang zu Wasser, Sitzmöglichkeiten oder Rückzugsorten
- > Klare Abläufe für Notfälle und geschulte Ansprechpersonen
- > Eine nicht-stigmatisierende Haltung, die Hilfe erleichtert statt verhindert

Beispiele für Safer-Use-Tools im Clubkontext

Safer-Use-Tools können niedrigschwellig zur Verfügung gestellt werden und helfen nachweislich, Risiken beim Konsum zu verringern. Dazu gehören unter anderem:

- > Taschentücher und Nasenspülungen für nasal Konsumierende
- > Desinfektionstücher für Oberflächen wie Handybildschirme
- > Individuelle Ziehröhrchen, um das Teilen von Geldscheinen oder Röhrchen zu vermeiden
- > Traubenzucker, Vitamine, Elektrolyte oder Magnesium
- > Zuckerhaltige Getränke
- > Kleine Snacks wie Zuckerl, Lollies oder Kaugummi zur oralen Beschäftigung
- > Infomaterial zu Substanzen und insbesondere zu Mischkonsum (z. B. am Infotisch oder im Awareness-Bereich)

! Hinweis: Safer Use bedeutet nicht, Konsum zu fördern, sondern Risiken realistisch anzuerkennen und ihnen aktiv zu begegnen. Ein reflektierter Umgang mit Rausch ist ein zentraler Bestandteil von Clubkultur und trägt dazu bei, dass Clubräume für möglichst viele Menschen sicherer werden.

4.6.1 Szenario und Handlungsempfehlungen für den Umgang mit Rausch

Szenario

Die Veranstalterin des Abends bemerkt eine Person auf dem Boden sehr nahe am Dancefloor. Diese sitzt alleine, angelehnt an der Wand und hat die Augen geschlossen. Die Veranstalterin meldet den Fall bei einer Awareness-Person, die auf der Tanzfläche mobil unterwegs ist.

Einschätzung

- > Geh auf die Person zu und positioniere dich auf Augenhöhe (in dem Fall z.B. niederknien). Sprich die Person ruhig und langsam an. Bevor weitere Schritte eingeleitet werden, kläre erste Basisinformationen:
 - Wie geht es der Person gerade?
 - Ist die Person alleine?
 - Braucht die Person Unterstützung (z.B. Wasser oder ein Getränk, Hilfe beim Aufstehen)?

Die am Boden sitzende Person reagiert nur mit Kopfnicken. Eine Person in deren Nähe sagt, dass es ein Freund von ihr sei, der etwas zu viel genommen habe. Sie sagt, sie schaut immer wieder nach ihm. Die befreundete Person wirkt sehr abwesend und desinteressiert. Da du in dieser Situation kein sicheres Gefühl hast, entscheidest du, bei der Person auf dem Boden einzuchecken.

– – – Start der Rettungskette – – –

Interne Koordination

- > Informiere den Gruppenchat, dass du Unterstützung brauchst
- > Sobald ein Teammitglied bei dir ist: Wie wollt ihr den Fall gemeinsam bearbeiten?
 - Wer übernimmt die Unterstützung der betroffenen Person?
 - Wer kümmert sich um den Rückzugsraum, sollte dieser benötigt werden?
 - Informiert das Team darüber, welche Teammitglieder an dem Fall arbeiten, damit eure Abwesenheit nachvollziehbar bleibt und keine Lücken entstehen.

Kommunikation mit der betroffenen Person

Bevor ihr die Person berührt oder Erste Hilfe Maßnahmen durchführt, erklärt der betroffenen Person jede Handlung klar und ruhig:

- > „Hey, ich bin vom Awareness-Team und wollte mal bei dir einchecken. Wie geht es dir? Wärest du damit einverstanden, wenn ich kurz deinen Puls fühle? Zum Beispiel an deinem Handgelenk? Wäre das okay für dich?“
- > Bei Bedarf: Bereitet die Person darauf vor, dass ihr sie in den Rückzugsraum bringen werdet

Nächste Schritte

- > Teammitglied 1 bereitet den Rückzugsraum vor:
 - Wasser
 - Fidget-Toys
 - Säfte
 - Taschentücher
 - Decken
 - Wenn möglich gedimmtes Licht, um Reizüberflutungen zu reduzieren
- > Teammitglied 2 bleibt bei der betroffenen Person, um diese zu stabilisieren.
 - Ziel ist es, die Person aus der Situation zu bewegen, ohne sie mit zusätzlichem Stress zu überfordern.

Orientierung und Bewegung

In diesem Fall wäre es ratsam, die Person von dem Ort weg zu bringen, da diese quasi am Dancefloor sitzt und so viele zusätzliche Gefahren für die Person und andere Gäste entstehen können. Ist der Ort jedoch gemütlich oder gerade gut für die Person, ist es oft besser an dem Ort zu verweilen um die Situation besser abschätzen zu können.

Bevor ihr die Person bewegt, erklärt ihr, was ihr vorhabt. Wartet eine minimale Reaktion ab.

Beispiel: „Wir sind hier, um dich an einen ruhigeren Ort zu bringen, okay?“

Körperliche Stabilisierung

Wenn die Person mobil genug ist:

- > Stellt sicher, dass ihr der Person einen sicheren Halt geben könnt (z.B. den Arm als Stütze anbieten oder ein weiteres Teammitglied hinzuziehen)
- > Langsame Positionsänderungen (kein abruptes Aufrichten, sondern in kleinen Etappen)

Wenn die Person nicht stabil genug wirkt:

- > Zwingt sie nicht zum Gehen!
- > Versucht stattdessen, mit zusätzlicher Unterstützung, Platz um die Person zu schaffen.

Langsame Verlagerung aus dem Publikumsbereich

- > Bewegt euch gemeinsam in die Richtung des Rückzugsraums
- > Passt euer Tempo an die Person an
- > Macht kurze Stopps wenn nötig
- > Seid verbal unterstützend („Wir sind fast da, gleich wird alles viel ruhiger“)

Ankommen im Rückzugsbereich

- > Wenn es Liegemöglichkeiten gibt: Lasst die Person sich hinlegen, solange sie es schafft, in einer einigermaßen stabilen Seitenlage zu bleiben
- > Bietet ihr ein Getränk an (Wasser, Saft)
- > Jetzt wo die Person in Sicherheit ist, heißt es: Betreuen und Beobachten
- > Wenn die Ressourcen da sind, sollte im Idealfall ein Teammitglied durchgehend bei der betroffenen Person bleiben, da ihr nun die Hauptansprechpersonen seid. Ansonsten könnt ihr euch in Schichten aufteilen.
- > Solange die Person noch nicht stabil genug ist: Stellt nicht zu viele Fragen, seid einfach da.
- > Bietet ihr von Zeit zu Zeit etwas an (Zuckerl, Lollies, Wasser, Saft)

Sobald die Person sich sichtbar stabilisiert (Atmung wird regelmäßiger, Person kriegt wieder mehr Farbe im Gesicht und wird gesprächiger), könnt ihr anfangen, bei der Person einzuchecken:

- > Wie geht es der Person jetzt?
- > Möchte sie jemanden anrufen?
- > Möchte sie zurück zur Tanzfläche?
- > Braucht sie noch Unterstützung?

! Wichtig: Der Konsum von Substanzen kann sich sehr individuell ausprägen und sehr unterschiedliche Reaktionen auslösen. Gebt der Person Sicherheit und macht ihr auf keinen Fall Angst. Unruhe, Sorgen, Panik, können die Situation verschlechtern.

Weitere Fragen, die abgeklärt werden können

- > Wie viel wurde an dem Tag gegessen?
- > Wie viel hat die Person getrunken?
- > Was war bzw. ist der aktuelle Gemütszustand der Person?
- > Nimmt die Person Antidepressiva oder Medikamente für chronische Erkrankungen?

Faktoren wie Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme, körperlicher und emotionaler Zustand, mögliche Wechselwirkungen mit Medikamenten oder bestehenden Erkrankungen sowie individuelle Reaktionen auf Substanzen beeinflussen den Verlauf eines Rauschzustands. Generell wird von Mischkonsum abgeraten (z. B. Kombination von „Uppers“ und „Downers“), da der Körper mehrere Substanzen gleichzeitig abbauen muss und die Wechselwirkungen unvorhersehbar sein können.

In diesem Szenario hat die Person nach eigener Einschätzung zu viel konsumiert und hat jetzt, nachdem sie in den Rückzugsraum gebracht wurde und ein bisschen zur Ruhe gekommen ist, starke Kopfschmerzen. Sie nimmt Wasser an, kaut ein bisschen an den Zuckerln herum und spricht mittlerweile viel klarer.

Nach etwa einer halben Stunde scheint die Person wieder fit und bereit für den Rest der Party zu sein.

Ein weiteres Prinzip der Harm Reduction besagt, dass die Person selbst in der Regel am besten einschätzen kann, wie es ihr geht und was sie gerade braucht. Das heißt: Wenn die Person sagt, es gehe ihr wieder gut, ihre Temperatur akzeptabel ist und euch sonst nichts „Ungewöhnliches“ auffällt, solltet ihr ihrer Selbsteinschätzung vertrauen – solange ihr weiterhin auf objektive Warnzeichen wie Bewusstseinslage, Kreislauf, Atmung oder Orientierung achtet.

! Wichtig: Wenn ihr merkt, dass sich der Zustand der Person ruckartig verschlechtert (Atemnot, Krampfanfälle, inkohärentes Sprechen, Übergeben), ruft sofort medizinische Hilfe.

Nachbearbeitung und Dokumentation während der Veranstaltung

- > Check-in mit den für den Fall zuständigen Teammitgliedern
- > Dokumentiert die wichtigsten Punkte
 - Uhrzeit / Ort
 - Beschreibung der Situation
- > Gebt im Gruppenchat Bescheid, dass der Fall bearbeitet wurde
- > Stellt sicher, dass Informationen an die nächste Schicht weitergegeben werden.

Nachbearbeitung / Reflexion nach der Veranstaltung:

Sprecht den Fall intern nach

- > Was ist passiert?
- > Was waren die Handlungsschritte?
- > Wie wurde mit dem Fall umgegangen?
- > Was lief gut, was hätte anders gemacht werden können?
- > Was könnt ihr euch für die Zukunft mitnehmen?

Was könnte solche Vorfälle vorbeugen?

Vorbeugung bedeutet vor allem: funktionierende Harm-Reduction-Strukturen, geschultes Personal und klar kommunizierte Anlaufstellen. Eure und die Sicherheit eurer Gäste geht immer vor. Zögert nicht, im Fall der Fälle die Rettung (144) anzurufen.

4.6.2 Tipps

- > Überlegt euch Harm-Reduction-Strategien sowie Safer Use Maßnahmen, die ihr in eurem Club / auf euren Veranstaltungen implementieren wollt.
- > Teilt Infomaterial von Organisationen, die sich mit dem Thema beschäftigen, auf euren Veranstaltungen – es gibt ein sehr breites Angebot an Schulungen und Infomaterial zum Thema Rausch im Club- und Veranstaltungskontext (checkit!, TripTalks Graz, PsyCare Austria...)

[In diesem Ordner](#) findet ihr Inhalte der Safer Feiern Workshopreihe von PsyCare Austria und checkit! für den Umgang mit Rausch im Club- und Veranstaltungskontext sowie

5. Melde und Beratungsstellen

Als letzten Abschnitt findet ihr hier eine Liste mit allen Melde- und Beratungsstellen in Wien

5.1 Akute Not- und Krisenstellen

Diese Stellen sind 365 Tage im Jahr rund um die Uhr erreichbar.

24-Stunden Frauennotruf: Der 24-Stunden Frauennotruf ist Anlaufstelle für alle Frauen und Mädchen ab 14 Jahren, die von sexualisierter, körperlicher und/oder psychischer Gewalt betroffen sind oder waren - egal wie lange die Gewalterfahrung zurückliegt.
Telefon: + 43 (0)1 71 71 9

Frauenhelpline: Die Frauenhelpline versteht sich als erste Anlaufstelle für alle Fragen im Zusammenhang mit Gewalt gegen Frauen* (Gewalt in der Familie, bzw. in der Ehe oder Partner:innenschaft, Stalking, Zwangsheirat, Vergewaltigung, sexueller Missbrauch, sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz etc.).
Telefon: 0800 222 555

Telefonseelsorge: Die Telefonseelsorge versteht sich als besondere Form der Lebenshilfe. Sie widmet sich von allem Menschen, die sich in einer schwierigen Situation oder in Krisenzeiten alleine gelassen fühlen.
Telefon: +43 (0)1 142

Männerinfo: Die Männerinfo-Krisenhelpline ist eine kostenlose Anlaufstelle, die rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr, niederschwellig Erstberatung für Männer in schwierigen Lebenslagen – und auch für deren Angehörige – ermöglicht. Hilfesuchende werden sofort professionell beraten und an weiterführende regionale Angebote vermittelt.
Telefon: 0800 400 777

Sozialpsychiatrischer Notdienst: Menschen in psychischen Krisen brauchen unverzüglich, unbürokratisch und professionell Hilfe. Der Sozialpsychiatrische Notdienst (SND) steht daher rund um die Uhr als Not- und Krisendienst unter der Rufnummer 01 31330 zur Verfügung. Täglich von 0:00 bis 24:00 Uhr telefonisch erreichbar 365 Tage im Jahr flächendeckend für ganz Wien, Terminvereinbarung nach telefonischer Voranmeldung.
Telefon: +43 (0)1 31330

5.2 Anlauf- und Beratungsstellen für nicht akute Situationen

ZARA Melde- und Beratungsstelle "GegenRassismus"

Rassismus bedeutet in der Beratungsarbeit von ZARA, wenn Personen aufgrund von Merkmalen oder Zuschreibungen wie z.B. Hautfarbe, Herkunft, ethnische Zugehörigkeit oder Religion, benachteiligt, herabgesetzt oder angegriffen werden. Mitumfasst sind auch z.B. Antimuslimischer Rassismus, Antisemitismus, Anti-Schwarzer Rassismus und Rom*nja- und Sinti*zzefeindlichkeit.
Telefon: +43 (0)1 929 13 99

Antisemitismus-Meldestelle

Die Antisemitismus-Meldestelle ist eine zentrale Anlaufstelle für die Meldung antisemitischer Vorfälle in Österreich – unabhängig davon, ob sie strafrechtlich relevant sind. Meldungen können anonym erfolgen. Die Meldestelle dokumentiert, unterstützt Betroffene und vermittelt bei Bedarf weiter.

E-Mail: meldung@antisemitismus-meldestelle.at

Telefon: +43 (1) 531 04 777 (Montag bis Donnerstag 9:00-16:00 Uhr, Freitag 9:00-13:00 Uhr)

Wiener Antidiskriminierungsstelle für LGBTQ-Angelegenheiten

Eine zentrale Aufgabe der Wiener Antidiskriminierungsstelle für LGBTQ-Angelegenheiten (WAST) ist, Menschen, die von Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität betroffen sind, zu unterstützen. Die WAST unterstützt alle von Diskriminierung betroffenen homo-, bi-, transsexuellen und intergeschlechtlichen Wiener:innen und bietet Aufklärungsarbeit zum Thema an.

E-Mail: [wast\(at\)post.wien.gv.at](mailto:wast(at)post.wien.gv.at)

Telefon: +43 (0)1 4000 81449

COURAGE*

COURAGE* bietet psychosoziale, psychotherapeutische, psychiatrische, sexualpädagogische sowie sozialarbeiterische und rechtliche Beratung, Begleitung und/oder Behandlung im Einzel-, Paar-, Familien- und Gruppensetting an. Das Angebot von COURAGE* ist kostenlos, anonym und professionell und richtet sich an alle hilfesuchenden Personen und deren Angehörige.

E-Mail: info@courage-beratung.at

Telefon: +43 (0)1 585 69 66

Männerberatung

Die Männerberatung Wien bietet psychologische, psychotherapeutische, soziale und juristische Hilfe, sowie ein breitgefächertes Informations- und Fortbildungsangebot zu allen möglichen Themen, die Männer heutzutage beschäftigen.

Terminvereinbarungen und telefonische Beratung unter +43 (0)1 603 28 28 (Montag – Donnerstag: 09:00-12:00 Uhr und 15:00-19:00 Uhr, Freitag: 09:00-16:00 Uhr)

[vera* – Die Vertrauensstelle gegen Belästigung und Gewalt in Kunst, Kultur und Sport](#)

vera* unterstützt Künstler:innen, Kulturanbeiter:innen oder sonstige Personen, die von Machtmissbrauch, Belästigung und Gewalt in Kunst und Kultur unmittelbar oder mittelbar betroffen sind oder waren, unabhängig von ihrem Anstellungsverhältnis. Die Vertrauensstelle kann weiters von jeder Person kontaktiert werden, die in Kunst und Kultur Zeug*in von Machtmissbrauch, Belästigung oder Gewalt ist oder war. Die Beratungsleistungen sind kostenlos.

Email: kontakt(at)vertrauensstelle.at

Telefon: +43 (0)1 39 39 900

[Gleichbehandlungsanwaltschaft](#)

Die Gleichbehandlungsanwaltschaft unterstützt u.a. bei Geschlechterdiskriminierung, Sexismus, rassistischer Diskriminierung, sexueller Belästigung, Altersdiskriminierung, Diskriminierung wegen Ihrer Religion oder Weltanschauung. (Sexuelle) Belästigung ist nach dem Gleichbehandlungsgesetz verboten. Arbeitgeber*innen sind verpflichtet, Handlungen zu setzen, die weitere Belästigungen verhindern. Dies gilt natürlich genauso für alle Personen, die im Club- und Veranstaltungsbereich tätig sind.

Telefon: 0800 206 119 (Montag bis Donnerstag 9:00-15:00 Uhr, Freitag 9-12:00 Uhr)

[Autonome Österreichische Frauenhäuser – AÖF](#)

Der Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser - AÖF ist der Dachverband von 16 autonomen Frauenhäusern in Österreich. Die Website bietet umfassende Informationen von akuten Hilfsangeboten, Austauschangeboten bis hin zu Beratungsstellen.

Telefon: +43 (0)1 5440820

[Frauen*beratung Notruf bei sexueller Gewalt](#)

Die Wiener Frauen*beratung Notruf bei sexueller Gewalt ist eine Fachberatungsstelle zu sexueller Gewalt und wurde 1982 als gemeinnütziger Verein gegründet. Das Beratungsangebot umfasst u.a. psychosoziale Beratung, Anzeigenberatung, psychosoziale und juristische Prozessbegleitung bei sexueller Gewalt.

Email: notruf(at)frauenberatung.at.

Telefon: +43 (0)1 523 22 22 (Mo - Do 10:00 -15:00)

[Dachverband Frauen- und Mädchenberatung](#)

Das Netzwerk ist der Dachverband autonomen Frauen- und Mädchenberatungsstellen und vertritt über 60 Organisationen in allen 9 Bundesländern. Der gleichnamige Verein wurde 1995 gegründet, um die gemeinsamen Interessen besser vertreten zu können. Seitdem setzt sich das Netzwerk als feministische Organisation dafür ein, dass Frauen und Mädchen in allen Teilen der Gesellschaft die gleichen Rechte und Möglichkeiten haben.

E-Mail: office@dfmb.at

Telefon: +43 (0) 1 595 37 60

Organisationen, mit denen wir im Rahmen der Safer Feiern Workshopreihe zusammengearbeitet haben und die Schulungen anbieten:

[AwA*](#), [Frauen:domäne](#), [MA57 – Frauenservice Wien](#), [Respect Existence – Rote Karte gegen Sexismus](#), [ZARA Training](#), [DISRUPT](#), [vimö](#), [WASt](#), [checkit!](#), [PsyCare Austria](#), [Rotes Kreuz Wien](#), [FullAccess](#) und [myAbility](#).

6. Quellen & Einordnung

Diese Awareness-Mappe basiert auf praktischer Erfahrung, der Zusammenarbeit mit Organisationen im Awareness- und Veranstaltungskontext sowie bestehenden Leitfäden und Materialien aus unterschiedlichen Kontexten.

Die Inhalte wurden aus verschiedenen Perspektiven zusammengestellt und an den jeweiligen Anwendungskontext angepasst. Im Fokus standen dabei Umsetzbarkeit, Praxistauglichkeit und ein sensibler Umgang mit Diskriminierungsformen.

Fachliche Grundlagen & Leitfäden

Bestehende Awareness-Konzepte und Handreichungen dienten als Grundlage für Struktur und Inhalte dieser Mappe und wurden kontextbezogen adaptiert.

6.1 Ausgewählte Referenzen & weiterführende Ressourcen

Awareness & Weiterbildung

AwA* – Kollektiv für Awareness-Arbeit (Wien):

<https://awa-stern.info/>

Awareness Akademie (Clubcommission):

<https://awareness-akademie.de>

tba – to be aware (Clubkombinat Hamburg):

<https://tobeaware.org/>

wtf – what the fear (Clubkombinat Hamburg):

<https://wtf-stpauli.org/>

Awareness Institut (Hamburg):

<https://awareness-institut.net/>

Initiative Awareness (Leipzig):

<https://initiative-awareness.de/en>

Right to Be: <https://righttobe.org/>

Rechtliches

Stelle zur Bekämpfung von Diskriminierungen (Wien):

<https://www.wien.gv.at/zusammenleben/antidiskriminierung>

Gleichbehandlungsanwaltschaft (Wien):

<https://www.gleichbehandlungsanwaltschaft.gv.at/>

ZARA (Wien): <https://zara.or.at/wissen/#materialien>

WAS – Wiener Antidiskriminierungsstelle für LGBTQ-

Angelegenheiten (Wien):

<https://www.wien.gv.at/kontakt/wast>

Organisationen der Safer Feiern Workshopreihe

AwA* – Kollektiv für Awareness-Arbeit (Wien):

<https://awa-stern.info/>

Frauen:domäne: <https://www.frauendomaene.at/>

Frauenservice der Stadt Wien:

<https://www.wien.gv.at/kontakt/ma57>

Respect Existence – Rote Karte:

<https://www.respect-existence.at/>

ZARA Training: <https://zara-training.at/de/training>

Disrupt Verein: <https://www.disruptverein.at/>

vimoe – Verein intergeschlechtlicher Menschen

Österreich: <https://vimoe.at/>

WAS – Wiener Antidiskriminierungsstelle für LGBTQ-Angelegenheiten (Wien):

<https://www.wien.gv.at/kontakt/wast>

checkit!: <https://checkit.wien/>

PsyCare Austria: <https://www.psycareaustria.org/>

Wiener Rotes Kreuz:

<http://www.rotekruz.at/wien/home>

FullAccess: <https://www.fullaccess.at/>

myAbility: <https://www.myability.org/>

Anlauf- und Beratungsstellen

Zur Unterstützung im Ernstfall sowie zur Weitervermittlung im Rahmen von Awareness-Fällen im Club- und Veranstaltungskontext sind bestehende Melde- und Beratungsstellen in Wien im Dokument auf Seite 25 angeführt.